„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1896 unter Nr. 3967.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 28. August 1896. — Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien. — XXXII. Jahrgang. — № 69.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Kalidüngungsversuche bei Gerste. S. 409.
Der Wassergehalt der Flachsfaser. S. 409.
Verträge zwischen landwirthschaftlichen Vereinen und gewerbsmäßign Arbeitsvermittlern. S. 410.
Correspondenz des Bundes der Landwirthe (Beschwerden über Steuer-Einschätzungen. — Der Nothstand und die Statistik. — Organisation der Landwirthschaft. S. 410.
Correspondenzen: Posen (Herdbuchgesellschaft). S. 410.
Von der D. L.-G. Ausstellung in Hamburg. Preise für Stuttgart. S. 410.
Fragen und Antworten. — Stickstoffdüngung zu Luzerne. Kalkkopfdüngung. Oldenburger Bullen. Enthornen der Rinder. S. 411.
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg u. s. w.
Saatenstand in Preußen und im Deutschen Reich. S. 411.

Zweites Blatt:

Schlesien:
Preise für Rohflachs.
Ernteberichte.
Oppeln (Vereinsbericht. Ausflug. Moorcultur. Forellenteiche. Vereinssitzung. Kartoffelerntemaschinenconcurrenz).
Mallmitz (Vereinssitzung).
Literatur.
Kleine Mittheilungen: Von der Universität Halle. Untersuchungen über Butterfett. Vermögensansammlung bei Molkereigenossenschaften. Asyl für Getreideterminhandel. Porcosan. Besitzveränderung.
Telegr. Depeschen.
„Hausfrauen-Zeitung“: Pan Losinski. — Das Einmachen von Obst in Krügen. — Die Verpackung des Obstes. — Unsere besten Obstsorten. — Regeln für den Versand von Wild.

Kalidüngungsversuche bei Gerste.

Von Director Dr. Kraus in Weihenstephan.

Professor Paul Wagner-Darmstadt zieht aus seinen Versuchen über die Wirkung der Kalidüngung bei Gerste den Schluß, daß diese Pflanze ein ausnehmend großes Düngebedürfniß für Kali habe, und er hält es für wahrscheinlich, daß sich die Gerste als diejenige Culturpflanze erweisen werde, welche den kalireichsten Boden beansprucht. In Heft III der „Düngungsfragen“ werden die Ergebnisse von Felddüngungsversuchen mitgetheilt, welche eine namhafte Wirkung der Kalidüngung ersehen lassen, wobei zu bemerken ist, daß die Versuche auf Lehmboden stattfanden.

Durch Verabreichung von 50 kg Phosphorsäure, 100 kg Kali, 46,5 kg Stickstoff (6 Ctr. Chilisalpeter) pro ha wurden geerntet:

I. Versuch	Centner Körner	Centner Stroh	Verhältniß der Erträge Körner	Verhältniß der Erträge Stroh
1. Ungedüngt	45,0	57,6	100	100
2. Phosphorsäure, Stickstoff	64,2	88,4	142	153
3. Phosphors., Stickstoff, Kali	73.8	95,0	162	165
II. Versuch				
1. Ungedüngt	44,6	54,8	100	100
2. Phosphorsäure, Stickstoff	67,0	80,8	150	147
3. Phosqhors., Stickstoff, Kali	68,2	89,8	152	163

Wagner berechnet, unter Annahme eines Preises von 7,50 Mk. für 1 Ctr. Gerste und 1,30 Mk. für 1 Ctr. Stroh, ferner von 50 Pfg. per kg Phosphorsäure, 35 Pfg. per kg Kali, 11,25 Mk. per Ctr. Chilisalpeter, daß der Verkaufswerth des Mehrertrags die Düngungskosten im ersten Versuch bei Düngung 2 um 91 Mk., bei Düngung 3 um 137 Mk., im zweiten Versuch bei Düngung 2 um 109 Mk., bei Düngung 3 um 94 Mk. überstieg. Nach den Ausführungen Wagners wäre eine Kaligabe von etwa 30 kg zur Erzielung der gleichen Resultate genügend gewesen. Bei dieser schwächeren Kaligabe würde der Ueberschuß des Mehrertragswerthes über die Düngungskosten auch im zweiten Versuch bei Düngung 3 größer gewesen sein als bei Düngung 2, nämlich 117 Mk. betragen haben.

Paul Wagner verweist in der citirten Schrift auch auf die Feldversuche des Amtsraths Hoppenstedt, welcher auf seinem gegen die meisten Früchte als kalireich erwiesenen schweren Boden die Gerste als diejenige Frucht erkannte, welche eine Kalidüngung beanspruchte und lohnte. Wagner empfiehlt daher überall, wo man Gerste baut, die Wirkung einer Kalidüngung zu prüfen.

Märcker mißt ebenfalls der Kalidüngung der Gerste eine große Bedeutung zu; man werde günstige Wirkungen auf Böden erwarten dürfen, welche sonst nicht auf diese Düngung reagiren. Die guten Wirkungen auf sandigem Lehm und lehmigem Sand werden an verschiedenen Versuchen nachgewiesen. Auch wurden Qualitätsbeeinflussungen in Folge der Kalidüngung beobachtet, nämlich Zunahme des Hektolitergewichtes, eine allerdings geringe Abnahme des Proteïngehalts und auch Erhöhung der Mehligkeit.

Diese und andere in der Literatur zu findende Angaben über die Bedeutung der Kalidüngung für den Gerstenbau sind in hohem Maße geeignet, das Interesse zu erregen und zu Versuchen mit Kalidüngung bei Gerste auch unter Verhältnissen zu veranlassen, wo diese Düngung überflüssig erscheinen möchte.

In den Jahren 1894 und 1895 wurden in Weihenstephan solche Düngungsversuche auf Lehmboden angestellt. Das Feld wird nach dem Norfolker Umlauf bewirthschaftet und steht bei der starken Viehhaltung Stallmist reichlich zur Verfügung, welchem es bei der Art der Fütterung und der Kalizufuhr zu den Wiesen an Kali nicht fehlen kann. Die Gerste folgt nach mit Mist stark gedüngter Hackfrucht, ferner mangelt es dem fraglichem Lehmboden von Natur aus nicht an Kali. Es liegen von demselben zwei ältere Analysen vor, welche 0,236 und 0,249 pCt. in kalter Salzsäure lösliches Kali angeben. Aus diesen Gründen konnte man von vornherein eine besondere Wirkung der Kalidüngung nicht erwarten, und haben auch bei verschiedenen Früchten und auf verschiedenen Aeckern lehmiger Beschaffenheit angestellte Versuche sichere Wirkung der Kalidüngung nicht erkennen lassen.

Gegeben wurden, pro Hektar berechnet, rund 48 kg Phosphorsäure, 75 kg Kali, 14 kg Stickstoff (pro Hektar 1,80 Ctr. Chilesalpeter). Die Kalidüngung geschah in Form von conc. schwefelsaurem Kali. Eine stärkere Chilegabe wurde in Anbetracht des Düngungszustandes des Feldes und der zu düngenden Frucht nicht für angemessen gehalten. Schwefelsaures Kali und Superphosphat wurden im Frühjahr kurz vor der Saat auf die Herbstfurche gestreut und eingekrümmert. Angesäet wurde die hier sehr ertragreiche unterfränkische Gerste.

Im Jahre 1894 wurden von je 5 a geerntet (Vorfrucht: Runkelrüben):

	Centner Körner	Centner Stroh u. Spreu	Centner Gesammternte	Ertragsverhältniß Körner	Ertragsverhältniß Stroh u. Spreu	Ertragsverhältniß Gesammternte
1. Ungedüngt	2,50	3,16	5,66	100	100	100
2. Superphosphat	2,78	3,09	5,87	111	97	103
3. Superphosphat + Chilesalpeter	2,87	3,89	6,76	114	123	119
4. Superphosphat + schwefels. Kali	3,04	3,16	6,20	121	100	109
5. Superphosphat + schwefels. Kali + Chilesalpeter	3,20	3,68	6,88	128	116	121

Die Kaliwirkung tritt deutlich hervor, sowohl beim Vergleich von Nr. 2 mit 4, wie von 3 mit 5. Die Wirkung äußerte sich verhältnißmäßig mehr im Korn-, als im Strohertrag. Die Hauptwirkung fällt dem Stickstoff zu, welcher aber erst durch Beigabe von Phosphorsäure und Kali zur vollen Wirksamkeit gelangen konnte.

Wird 1 Ctr. Körner zu 8 Mk., 1 Ctr. Stroh zu 1 Mk. angesetzt, der pro 5 Ar verwendete Dünger zu 3,50 Mk. (Superphosphat 1,25 Mk., schwefelsaures Kali 1,35 Mk., Chilesalpeter 0,90 Mark), so berechnet sich:

	1. Der Mehrwerth der Ernte gegen ungedüngt:	2. der Ueberschuß über die Düngungskosten:
Superphosphat	2,14 Mk.	0,89 Mk.
Superphosph. + Chilesalpeter	3,69 „	1,54 „
Superphosph + schwefels. Kali	4,32 „	1,72 „
Superphosphat + schwefels. Kali + Chilesalpeter	6,12 „	2,62 „

Im Jahre 1895 wurde von je 5 Ar geerntet (Vorfrucht: Kartoffeln):

	Centner Körner	Centner Stroh u. Spreu	Centner Gesammternte	Ertragsverhältniß Körner	Ertragsverhältniß Stroh u. Spreu	Ertragsverhältniß Gesammternte
1. Ungedüngt	2,35	2,98	5,33	100	100	100
2. Superphosphat	2,49	3,10	5,59	105	104	104
3. Superphosphat + Chilesalpeter	2,98	3,51	6,49	126	117	121
4. Superphosphat + Chilesalpeter + schwefels. Kali	2,91	3,71	6,62	123	124	124

Kaliwirkung erscheint nur beim Strohertrag. Der Jahrgang war der Gerstenproduction weniger günstig als 1894. Die Hauptwirkung trifft auch hier auf den Stickstoff.

Unter Anrechnung der gleichen Preise für die Ernteproducte und Dünger wie pro 1894 ergiebt sich:

	1. Der Mehrwerth der Ernte gegen ungedüngt:	2. Der Ueberschuß über die Düngungskosten:
Superphosphat	1,24 Mk.	— 0,01 Mk.
Superphosphat + Chilesalpet.	5,57 „	3,42 „
Superphosphat + Chilesalpet. + schwefels. Kali	5,21 „	1,71 „

Die Kaliverabreichung war sonach gegenüber der alleinigen Düngung mit Phosphorsäure und Stickstoff nicht rentabel, weil sich die Wirkung blos auf das Stroh erstreckte. Durch Ersparung an Düngungskosten, welche wohl ohne Ertragseinbuße möglich gewesen wäre, hätten günstigere Erfolge in Betreff der Rentabilität erzielt werden können, es ist jedoch auch folgendes hervorzuheben.

Berechnet man die Erträge pro Tagwerk ($^1/_3$ ha) so ergeben sich als Körnererträge Centner:

	1894	1895
1. Ungedüngt	17,5	15,9
2. Superphosphat	18,9	16,9
3. Superphosphat + Chilesalpeter	19,5	20,2
4. Superphosphat + schwefels. Kali	20,6	—
5. Superphosphat + schwefels. Kali + Chilesalpeter	21,7	19,7

Dies sind im Allgemeinen ganz erhebliche Erträge. Die Steigerung des Ertrages um mehr als 4 Ctr. (1894) über die schon ohne Extradüngung erzielte annehmbare Höhe setzt voraus, daß die übrigen Vegetationsbedingungen außer der Nahrung günstig genug liegen, und daß namentlich auch die Witterungsverhältnisse entsprechen. Arbeitet man durch eine bis zum Maximum getriebene Reichlichkeit der Ernährung auf Maximalerträge hin, so steigert sich auch das Risico, besonders in einer klimatisch überhaupt oder in Bezug auf einzelne zu düngende Früchte unsicheren Gegend. Im Jahre 1895 waren die Witterungsverhältnisse weniger günstig, die Steigerung der Körnerproduction durch die Kalidüngung unterblieb, dem zu Folge sank auch die Rentabilität.

Es steht aber noch ein weiterer Umstand in Frage. In beiden Jahren war die Hauptwirkung der Stickstoffgabe zuzuschreiben, gegen welche die Gerste wenigstens hinsichtlich der Massenproduction sehr dankbar ist. Wenn aber die verfügbare Stickstoffmenge mehr als mäßig ist, so verschlechtert sich die chemische Zusammensetzung der Gerste, indem der Stärkegehalt ab-, der Stickstoffgehalt zunimmt. Kann man — wofür ich die Nachweise in Händen habe — auf stickstoffarmen Böden ziemliche Quantitäten von Chilesalpeter nicht blos zum Vortheil der Quantität, sondern auch der Qualität, nämlich der chemischen Zusammensetzung verabreichen, so trifft dies nicht zu auf stickstoffreichen Böden, wo schon 180 Pfd. pro Hektar oder weniger zu viel sein kann. In solchen Verhältnissen wäre es aber von großer Bedeutung, wenn, wie Wagner behauptet, durch reichliche Kali-Phosphorsäuredüngung der nachtheilige Einfluß der Stickstoffgabe unterdrückt, die Gerste, wie sich Wagner ausdrückt, durch genügend starke Düngungen mit Kali und Phosphorsäure gezwungen werden könnte, den Stickstoff zu proteinärmeren Körnern und zu einer zugleich reichlicheren Erntemasse zu verarbeiten. Die ohne Qualitätseinbuße erreichbare Ertragshöhe würde also hier von der Kali-Phosphorsäurezugabe abhängig sein.

Die Qualitätsbestimmungen der Ernten 1895 (jene von 1894 wurden durch ein Versehen unbrauchbar) ergaben folgendes:

	1000 Körner wiegen	Hektoliterg.	Glasigkeit
1. Ungedüngt	42,12 g	68,5 kg	85,9
2. Superphosphat	42,75 g	68,7 kg	89,1
3. Superphosph. + Chile	43,13 g	68,2 kg	81,6
4. Superphosph. + Chile + schwefels. Kali	43,37 g	68,4 kg	82,5

Das Korngewicht hat sich in Folge der Stickstoffdüngung erhöht, specifische Qualitätswirkungen der Kalidüngung lassen sich nicht behaupten. Ob sich solche in der chemischen Zusammensetzung äußerten, wird aus den noch nicht erledigten chemischen Untersuchungen und Vermälzungen der geernteten Gersten zu entnehmen sein.

Es kann also vorerst festgestellt werden, daß sich in beiden Versuchsjahren eine quantitative Wirkung der Kalidüngung gezeigt hat, nicht nur nach Runkelrüben, welche dem Boden große Kalimengen entziehen, sondern auch nach Kartoffeln, deren Kalibedarf absolut geringer ist. Im Jahre 1893 waren auf dem Schlage, wo die Düngungsversuche stattfanden, pro Hektar 780 Ctr. Rüben geerntet worden, 1894 lieferte die Kartoffelernte auf dem anderen Felde 306 Ctr., die macht eine Kalientziehung von beiläufig 189 und 90 kg Kali aus, das Laub nicht mitgerechnet.

Die Versuche stützen sonach die Aufstellung Wagners von dem besonderen Kalidüngebedürfnisse der Gerste und regen zu ausgedehnteren Versuchen an, auch auf Lehmboden, noch mehr aber auf sandigen Böden, welche in geringer Dungkraft stehen. Sollte, wie oben angegeben, die chemische Zusammensetzung der Gersten durch Kaliphosphatdüngung günstig zu beeinflussen sein, so würde natürlich die Bedeutung der Kalidüngung der Gerste sich noch beträchtlich erhöhen, als Mittel, um durch die Stickstoffdüngung nicht blos zu hohen, sondern auch zu qualitativ entsprechenden Ernten zu gelangen. Die Qualität darf aber bekanntlich im Braugerstenbau niemals außer Acht gelassen werden.

Der Wassergehalt der Flachsfaser.

Alois Herzog, der Vorsteher der Versuchsstation für Flachsbau in Trautenau, hat vor kurzem eine kleine Arbeit über die „Flachsfaser in mikroskopischer und chemischer Beziehung“ veröffentlicht, die für den Flachsbauer viel Interessantes enthält und der wir heut einige Mittheilungen über den Wassergehalt der Flachsfaser entnehmen wollen.

Alle Faserstoffe haben die Eigenschaft, hygroskopisch zu sein, d. h. Wasser aus der atmosphärischen Luft aufzunehmen und festzuhalten. Diese Eigenschaft ist selbstverständlich eine Function der Natur des Faserstoffes, sowie des jeweiligen Feuchtigkeitsgehaltes der umgebenden Luft. Stark verholzte Fasern, wie Manilahanf und andere, sind hygroskopischer wie nichtverholzte. Was die jeweilige Wasserdampfmenge der umgebenden Luft anbelangt, so ist ja jedem Spinner bekannt, daß bei feuchter Witterung seine Garne beträchtlich schwerer werden, und umgekehrt. Diese Eigenschaft der Hygroskopicität von Faserstoffen wurde von gewissenlosen Leuten dazu ausgebeutet, um durch künstliche Zusätze von Wasser das absolute Gewicht ihrer Waaren zu erhöhen. Da es aber bei den relativ hohen Flachspreisen nicht gleichgiltig sein kann, ob man beim Einkaufe 100 kg bezahlt, aber nur beispielsweise 85 kg Flachs erhält, so ist die Nothwendigkeit einer Wassergehaltscontrole, sowie die Aufstellung eines für die Praxis noch zulässigen Wassergehaltes für Jedermann einleuchtend.

Von der Bedeutung der Wassergehaltbestimmungen — Conditionirungen genannt — war man bereits im vorigen Jahrhundert durchdrungen, wo man dieselben auf die theuere Seidenfaser in Anwendung brachte. In unserem Jahrhundert machten sich die gleichen Bedürfnisse für Schaf- und Baumwolle geltend, so daß es gegenwärtig eine stattliche Anzahl von Conditionir-Anstalten giebt, in welchen genaue Controle über den Wassergehalt des betreffenden Faserstoffes geübt wird. Daß aber auch bei der Flachsfaser die Conditionirung am Platze wäre, beweisen die vielen betrügerischen Manipulationen, denen der Flachs an zahlreichen Orten ausgesetzt ist. Folgende sehr interessante Daten liefert Professor Franz Schindler in seiner Brochure „Die Flachsbau- und Flachshandels-Verhältnisse in Rußland“:

„Bei ungünstigem Ernteausfall halten sich die kleinen Producenten, weit mehr aber noch die kleinen Zwischenhändler, die in den lithauischen Gebieten, ferner in den Gouvernements Witebsk und Pskow sehr zahlreich sind, für berechtigt, den Flachs nicht nur weniger sorgfältig zu reinigen, Stroh und Werg einzubinden, sondern auch zu „netzen“. Förmliche Flachsfälschungs-Anstalten wurden in den, an den Landstraßen liegenden und von Zwischenhändlern erpachteten Krügen eingerichtet und daselbst die Fälschungen systematisch und mit großer Raffinirtheit geübt. Durch Wasserbenutzung erzielte man ein Mehrgewicht von circa $1\frac{1}{2}$ Pfund per Bund (über circa 20 Pfund oder 8,3 kg), was bei einem Durchschnittspreise von beispielsweise 40 Rubel pro Berkowetz (164 kg) schon 3 Rubel zum Schaden des Käufers ergiebt. Am häufigsten geschah das „Netzen“, indem man den Flachs vor dem Binden mit warmem Wasser bespritzte. Die so getaufte Waare wurde an den nächstansässigen Flachshändler verkauft, der sie nach den Hauptstapelplätzen, bezw. nach dem Auslande exportirte. Bei dem Transporte erhitzte sie sich sehr leicht, wodurch die Faser angegriffen wurde oder gar faulte. Dieser Betrug wurde von den Käufern erkannt, indem sie die empfangenen Bunde im Winter dem Frost aussetzten. War der Flachs genetzt, so froren die Fasern zusammen, was bei dem Eindringen des zur Controle gehandhabten Flachsmessers leicht constatirt werden konnte. Der nächste Ausweg bestand nun darin, daß man die Bunde mit Salzwasser besprengte, wodurch die Fasern auch bei starkem Froste nur theilweise zusammenfrieren. Derartig gefälschter Flachs läßt sich aber nur schwer reinigen und trocknen, abgesehen davon, daß er durch das Salz direct geschädigt, d. h. mürbe gemacht wird, was sich beim Hecheln herausstellt. In neuester Zeit soll das Netzen vermittelst Wasserdampf verbreitet sein.“

Daß es in unseren Gegenden nicht besser bestellt ist, lehrten den Verfasser mehrere Mittheilungen von praktischen Flachssachverständigen. So soll beispielsweise das Näßen in manchen Gegenden des Riesengebirges in so primitiver und augenfälliger Weise durchgeführt werden, daß dadurch der Flachseinkauf seitens der Spinner sehr erschwert und öfters ganz in Frage gestellt wird.

In Schlesien wird nach Angabe des Herrn Flachsbau-Instructors, J. v. Houtte in Trautenau, der aus dem Dörrhause kommende, ausgebrechte Flachs zur Winterszeit im Freien ausgebreitet und bei leichtem Schneefall ungefähr eine Stunde liegen gelassen, damit derselbe wieder „zu sich komme“.

In Sachsen pachten die Flachshändler meistens Fleischergewölbe, wo der gebrochene Flachs offen ausgebreitet und mittelst einer Gießkanne besprengt wird.

Andere stellen in die Mitte des Raumes einen Bottich auf, der mit heißem, fleißig gerührtem Wasser gefüllt wird, so daß der Dampf die Erhöhung des Wassergehaltes im Flachse bewirkt.

Ein Laboratoriumsversuch mit gebrechtem, vorher getrocknetem Flachse unter gleichzeitiger Benützung von Wasserdampf ergab eine Wasseraufnahme von 24 pCt. Betreffs des normalen Wassergehaltes von ausgearbeiteten Flachsproben läßt sich nach zahlreichen, von Herzog durchgeführten Bestimmungen der Mittelwerth von 8,7 pCt. angeben. Hierbei darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die aus den Spinnereien kommenden Lagerflächse einen geringeren Wassergehalt aufweisen, wie die aus den Schwing- und Brechanstalten stammenden. Dieser Umstand ist erstenfalls der Wasserverminderung durch Lagerung in trockenen Räumen, letztenfalls der feuchten Jahreszeit (Herbst und Winter), in welcher die meist in offenen Räumen durchgeführte Ausarbeitung erfolgt, zuzuschreiben. Flachsproben, welche durch längere Zeit in geheizten Räumen aufbewahrt werden, zeigen einen Wassergehalt von 4 bis 6 pCt., wie zahlreiche Untersuchungen der im Laboratorium aufbewahrten Flachsmuster lehrten.

Verträge zwischen landwirthschaftlichen Vereinen und gewerbsmäßigen Arbeitsvermittlern.

In No. 56 des „Landw.“ war ein Rundschreiben der Landwirthschaftskammer veröffentlicht worden, in welchem unter anderem auf das Beispiel von Schleswig-Holstein und Hannover hinsichtlich des Abschlusses von Verträgen mit geeigneten Gesinde-Vermiethern hingewiesen wurde, um so gegebenenfalls wenigstens die ärgsten Mißstände auf dem Gebiete der gewerbsmäßigen ländlichen Arbeitsvermittelung zu beheben. Für die betheiligten Kreise dürfte es von Interesse sein, wenn wir nachstehend aus den genannten Provinzen (A. aus Holstein, B. aus Hannover) zwei bewährte Vertrags-Schemata zur allgemeinen Kenntniß bringen, an die wir zugleich folgende Bemerkungen knüpfen.

Verträge nach holsteinschem Muster — modificirt unter Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Umstände — dürften sich sowohl für größere wie auch für kleinere Vereine eignen; je nach dem Umfange des Vereinsbezirks würde der Vertrag mit mehreren oder nur mit einem Gesindevermiether abzuschließen sein.

Weit bedeutender zwar in ihrer Wirkung, als derartige einzelne Verträge, ist offenbar die Organisation der Arbeitsvermittelung, wie sie in dem hannoverschen Kreise — speciell durch Einrichtung eines Central-Bureaus — geschaffen worden ist. Ebenso wenig ist jedoch zu verkennen, daß zur Gründung ähnlicher Institutionen besonders günstige Vorbedingungen gegeben sein müssen; jedenfalls kann eine derartige Centralisirung von Arbeits-Angebot und -Nachfrage nur von einer größeren Vereinigung in die Hand genommen werden.

Im Einzelnen ist zu den mitgetheilten Vertragsmustern zu bemerken, daß eine Conventionalstrafe „bis zur Höhe von 50 Mk.“, wie in Holstein normirt worden ist, aus praktischen Gründen im Allgemeinen kaum angebracht erscheint; auch kann die Unbestimmtheit der Strafhöhe den Vermittler unter Umständen von dem Abschluß eines Vertrages zurückhalten.

Den in der Regel bestehenden Verhältnissen angemessener verfährt wohl der hannoversche Verein, der für bestimmte Contraventionen bestimmte Strafen (5 bezw. 10 Mark) festsetzt. — Bei dem Punkte 2 b des holsteinschen Vertrages vermissen wir die Berücksichtigung des Falles, daß der Vermittler an der Nachweisung des Gesindes verhindert ist. Bezüglich der Verpflichtungen, die der Vermittler im Interesse der Disciplin des Gesindes übernimmt, dürfte sich eine Combinirung beider Vertragsmuster als sehr nützlich erweisen; der Gesindevermiether müßte demnach versprechen, contractbrüchigen Dienstboten nicht zu einer Stellung zu verhelfen, ferner im Dienst befindliche nicht zum Aufgeben desselben zu bewegen; endlich Gesinde, das einen Miethsvertrag abgeschlossen hat, ohne die Stellung bereits angetreten zu haben, nicht zum Rücktritt von diesem Vertrage zu veranlassen.

A. Vertrag zwischen dem Verein . . . . . und dem
Gesindevermiether . . . . . in . . . . . .
Es ist mit . . . . . seitens des Vorstandes des Vereins . . . . . ein Vertrag nachstehenden Inhalts geschlossen.

1. Der Verein verpflichtet sich: a) D . . . . . als Gesindevermiether seinen Mitgliedern ständig zu empfehlen. b) Auf eigene Kosten ein angemessenes Aushängeschild zu beschaffen, welches . . . . . als Gesindevermiether des Vereins bezeichnet.

2. D . . Gesindevermiether . . . . . verpflichtet sich:

a) Keine Dienstboten in Stellung zu bringen, welche contractbrüchig geworden sind.

b) Allen Mitgliedern des Vereins, welche sich als solche ausweisen, das Gesinde für jeden Vermiethungsfall gegen Zahlung von einer einmaligen Gebühr von 3 Mark zu besorgen, welche die Dienstherrschaft zu zahlen hat; außerdem haben die Dienstboten selbst die Einschreibegebühr mit 20 Pf. zu bezahlen. Nachweisbar ausgelegtes Porto sowie ausgelegtes Fahrgeld für Reisen, welche auf ausdrücklichen Wunsch der Dienstherrschaft gemacht werden, sind besonders zu erstatten.

c) Dem Vorstande des Vereins die jederzeitige Einsicht in ihre Geschäftsbücher zu gewähren, über ihren Geschäftsbetrieb die gewünschte Aufklärung zu geben und bei etwaigen Beschwerden über ihre Geschäftsthätigkeit Rede zu stehen.

d) Sich für jeden Fall, in welchem eine Verletzung ihrer Verpflichtungen nachgewiesen werden sollte, einer an die Vereinskasse zu zahlenden Conventionalstrafe bis zur Höhe von 50 Mark zu unterwerfen. — Ueber die Frage der Zuwiderhandlung und die Höhe der Conventionalstrafe entscheidet der Vorstand endgiltig unter Ausschluß des Rechtsweges nach Anhörung der Parteien. Der vorstehende Vertrag ist jeder Zeit mit dreimonatlicher Frist kündbar.

In zwei Exemplaren ausgefertigt, vollzogen unter Aushändigung einer Ausfertigung an jede der beiden Parteien, am . . . . .

(Unterschriften.)

B. Vertrag zwischen dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis . . . . . und dem . . . . . .
über seine Anstellung als Stellenvermittler in d . . . . . .

§ 1. Der . . . . . wird nach erfolgtem Vorschlag des Gemeindevorstandes zu . . . . . als Stellenvermittler des landwirthschaftlichen Vereins für die Gemeinde . . . . . unter dem Vorbehalt einer beiden Theilen zustehenden vierteljährigen Kündigung unter folgenden Bedingungen angestellt:

§ 2. Der Stellenvermittler verpflichtet sich, bei Meidung einer Conventionalstrafe von 5 Mark für jeden einzelnen Zuwiderhandlungsfall an Gebühren nur folgende Beträge und zwar nur vom Arbeitgeber zu erheben:

1. für die Vermittelung gewöhnlichen landwirthschaftlichen und sonstigen Gesindes 2 Mark 30 Pfg. einschließlich 50 Pfg. Miethgeld,

2. für die Vermittelung gelernten Gesindes (herrschaftliche Köchinnen, Diener), Ammen u. s. w. 3 Mark,

3. für die Vermittelung von Gesinde, das außerhalb des Kreises . . . wohnt und für Vermittelung von Gesinde nach Orten außerhalb des Kreises . . . . 3 Mark.

Von der Gebühr unter Nr. 1 hat der Stellenvermittler am Schlusse jeden Jahres für jede ausweislich des Geschäftsbuchs gemiethete Person 15 Pfg. an das Centralbureau in der Kreisstadt abzuführen.

§ 3. Der Stellenvermittler hat über Stellenangebote der Arbeitgeber und Stellennachfragen des Gesindes aus dem Kreise, soweit er diese Angebote und Nachfragen nicht selbst erledigen kann, unter Anwendung des ihm mitgetheilten Postkartenformulars dem in der Kreisstadt eingerichteten Centralbureau Mittheilung zu machen. Stellenvermittler, welche offene Stellen oder stellensuchendes Gesinde dem Centralbureau nachgewiesen haben, empfangen, wenn durch Vermittelung des letzteren die Stelle besetzt oder dem Gesinde eine Stelle verschafft worden ist, die Vermittelungsgebühr unverkürzt. Haben jedoch zwei Stellenvermittler in der Weise mitgewirkt, daß der eine den Arbeitgeber, der andere den Arbeitgeber nachgewiesen hat, so erhält jeder der beiden Stellenvermittler die Hälfte der Gebühr.

§ 4. Dem Stellenvermittler ist bei Meidung einer Conventionalstrafe von 10 Mark für jeden einzelnen Zuwiderhandlungsfall untersagt:

1. Gesinde, welches sich in einem Dienste befindet, zum Verlassen desselben zu veranlassen,

2. Gesinde, welches einen Miethsvertrag bereits abgeschlossen hat, anzureizen, von diesem Vertrage zurückzutreten.

Außer der Conventionalstrafe kann der Stellenvermittler bei Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung sogleich von dem Verein entlassen werden.

§ 5. Der Stellenvermittler hat jede Stellenvermittelung unter Angabe der Bedingungen des Miethsvertrages in das polizeilich vorgeschriebene Geschäftsbuch einzutragen und auf Wunsch beiden Theilen eine Abschrift der Eintragung zu ertheilen. In das Geschäftsbuch sind nicht nur die allgemeinen, sondern auch die besonderen Bedingungen und Abmachungen des einzelnen Miethfalles einzutragen und zwar, wenn der Raum in Spalte 12 (Bemerkungen) nicht ausreicht, unterhalb der sonstigen Eintragung. Der Vorsteher des Centralbureaus ist befugt, jederzeit die Geschäftsbücher einzusehen und die hiernach abgeschlossenen Stellenvermittelungen wieauch die ihm nach § 2 Absatz 2 dieses Vertrages zustehenden Gebühren festzustellen.

. . . . . den . . . . . 18 . . .
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis . . . .
. . . . . den . . . . . 18 . . .
Der Stellenvermittler.

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Beschwerden über Steuer-Einschätzungen

gehen dem Vorstande und der Presse des Bundes aus allen Theilen Deutschlands, besonders aber Preußens, in Hülle und Fülle zu. Zu öffentlicher Besprechung eignen sich die meisten nicht, wenn schon wir die Noth der Klagenden vollständig anerkennen und mitfühlen. Indessen wollen wir heute aus einer Beschwerde einen Punkt herausgreifen.

Aus Schlesien schreibt uns ein Mitglied, dort sei der Besitzer einer Cellulose-Fabrik bankerott geworden; die Fabrik sei dann von einer Actien-Gesellschaft — meist aus Millionären bestehend — erworben. Diese Gesellschaft habe nun unter Vorlegung ihrer Bücher behauptet, im ersten Jahre kein Einkommen gehabt zu haben, und daher keine Einkommensteuer zahlen zu können. Das sei unbeanstandet durchgegangen.

Gewiß ist dagegen nichts einzuwenden, indessen behauptet unser Gewährsmann, daß, wenn ein Landwirth denselben Nachweis führe, er doch nicht von Steuern befreit werde. Ist das wahr? und wenn ja — wie reimt es sich zusammen?

Der Nothstand und die Statistik.

Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen hatte aus ihrer unmittelbaren Einsicht in die Verhältnisse darauf hingewiesen, wie sehr der Nothstand gerade auch auf den kleineren und mittleren Besitzungen laste. Dieses Zeugniß sucht die „Freihandels-Corr.“ dadurch zu entkräften, daß sie die Statistik der landwirthschaftlichen Zwangsversteigerungen ins Feld führt, die gerade für das Berichtsjahr in der Provinz Westpreußen eine so niedrige Ziffer zeigt, wie nie zuvor. Es ist also ohne weitere Vorrede die Zahl der Zwangs-Versteigerungen als untrüglicher Maßstab des Nothstandes angenommen. — Wir haben schon früher die Gründe hervorgehoben, aus denen sie das nicht ist; denn gerade ungünstige landwirthschaftliche Verhältnisse werden jeden Gläubiger abhalten, die Zwangs-Versteigerung des ihm verpfändeten Grundstücks herbeizuführen; lieber verliert er noch einige Jahre die Zinsen, um dann einen größeren Bruchtheil des Capitals zu retten. Mit Ausnahme des Jahres 1886/87 haben wir nach der von der „Freih.-Corr.“ gegebenen Statistik die größte Zahl der Versteigerungen im Jahre 1892/93, aus dem einfachen Grunde, weil wir 1891 die höchsten Getreidepreise hatten, infolge dessen die Preise der Grundstücke stiegen und sich nun die Gläubiger schleunigst daran machten, bei dieser günstigen Gelegenheit von ihrem Capital zu retten, was noch zu retten war. Nach der Logik der „Freihandels-Corresp.“ müßte das Jahr 1894/95 das herrlichste sein, das die Landwirthschaft seit 1886/87 erlebt hat; denn niemals war die Zahl der Zwangs-Versteigerungen geringer. Hier stimmt einmal die Geschichte, wenn zu viel, folglich gar nichts bewiesen; die „Freih.-Corresp.“ hat sich selbst ad absurdum geführt.

Ein ebenso ungeeigneter Maßstab für die Größe des landwirthschaftlichen Nothstandes ist die Zahl der in der Landwirthschaft Erwerbsthätigen; diese soll nämlich nach der Statistik von 1882 bis 1895 von 4 625 893 auf 4 701 475, d. h. um 75 582 Personen gestiegen sein. Welche Gründe können diese Steigerung veranlaßt haben? — Nach unserer Meinung ist der wesentlichste Grund eine genauere Zählung. Der Bund der Landwirthe hat, damit die Bedeutung der Landwirthschaft in der Statistik voll zum Ausdruck komme, auf eine genügende Vertheilung und Ausfüllung von Landwirthschaftskarten gehalten. Das ist 1882 nicht geschehen. Wir geben zu, daß daneben vielleicht Umstände, wie die Rentengutsbildungen und die weitere Verbreitung des Rübenbaues einen Einfluß auf die Vermehrung der Erwerbsthätigen gehabt haben. Aber einmal ist das local begrenzt, und dann ist es doch selbst beim Rübenbau zweifelhaft, ob seine Einführung unter den Preisverhältnissen, wie sie vielfach herrschten, eine Linderung des Nothstandes bedeutet. Höhe der Productionskosten und der Productenpreise sind der einzige Maßstab des landwirthschaftlichen Nothstandes, will man diesen leugnen, so beweise man, daß jene nicht gestiegen, diese nicht gesunken sind.

Organisation der Landwirthschaft.

Am Schlusse eines Aufsatzes über die Raiffeisenvereine im Schmollerschen Jahrbuche spricht der Verfasser F. O. Stöger den Wunsch nach einer Organisation des gesammten Bauernstandes aus.

„Die Landwirthe allein entbehren noch einer Form, in welcher sie als ein die halbe Bevölkerung umfassender Stand zum Selbstbewußtsein erstarken können. Arbeiter und Gewerbetreibende, Fabrikanten und Speculanten koaliren sich. Der Bauernstand, der wichtigste und schwerfälligste von allen, steht hilflos da, wird in einer traurigen Isolirung erhalten, und es ist noch kaum die Rede davon gewesen, den Keim einer berufsgenossenschaftlichen Organisation auch auf jenen Boden zu verpflanzen. Und doch muß diese Organisation das erste Kapitel, das Personenrecht sein in dem agrarischen Codex, ohne welchen alle einzelnen Maßregeln zu Gunsten unseres Nährstandes armselige Palliative bleiben.“

Zweifellos ist über diesen Gegenstand das letzte Wort noch nicht gesprochen und wir halten seine Erörterung im Interesse einer Klärung für wünschenswerth. Im allgemeinen können wir den Grundsätzen zustimmen, die der katholische Volkswirth Dr. Ratzinger in dieser Hinsicht aufgestellt hat, daß nämlich für Zwecke des Erwerbslebens (Verbesserung der Productionsverhältnisse, Regelung des lokalen Absatzes, Personalcredit u. s. w.) freiwillige Genossenschaften angebracht sind, daß aber die Aufgaben öffentlich rechtlicher Natur (Preisbeeinflussung durch Regelung der Ein- und Ausfuhr und Fragen der Grundverschuldung) nur durch eine obligatorische Gesammtorganisation endgiltig gelöst werden können. Aber man darf hierbei nicht außer Acht lassen, daß zur Einführung der letzteren vorläufig noch mancherlei Vorbedingungen fehlen. Vor allem muß der Unterbau der freiwilligen Genossenschaften weiter fortgeschritten sein, ehe an die Krönung durch eine obligatorische Gesammtgenossenschaft zu denken ist; vor dem Hypothekencredit muß der Personalcredit, vor dem nationalen der lokale Absatz geregelt werden. Die oben erwähnten Klagen Stögers aber können wir schon jetzt nicht mehr für begründet halten, da die Landwirthe sich für eine der wichtigsten Aufgaben, für die politische Vertretung ihrer Interessen im B. d. L. eine Gesammtorganisation geschaffen haben; in ihm haben sie die Form gefunden, „in welcher sie als ein die halbe Bevölkerung umfassender Stand zum Selbstbewußtsein erstarken können.“ Der gewiesene Weg in der Frage der Organisation der Landwirthschaft ist u. E. der, daß man zunächst das freiwillige Genossenschaftswesen auf jede Weise fördert, weniger positiv, als negativ, indem man ihm durch bureaukratische Bevormundung keine Schwierigkeiten bereitet. Vielleicht ergeben sich dann die gewünschten Gesammtorganisationen ohne jeden staatlichen Zwang, den man im Genossenschaftswesen vermeiden muß, wenn er sich vermeiden läßt.

Correspondenzen.

II. **Posen**, 25. August. [**Herdbuchgesellschaft.**] Im Juni d. J. war eine Anzahl von Rittergutsbesitzern der Provinz Posen zur Gründung eines Herdbuchs zusammengetreten; in einer am 24. August von der Landwirthschaftskammer zusammenberufenen Versammlung wurden die Satzungen der Gesellschaft durchberathen, nachdem Herr Geh. Regierungsrath, Professor Dr. Werner-Berlin in einem Vortrage die Zwecke und Ziele der Herdbuchgesellschaften überhaupt und die Bedeutung einer solchen für die provinzielle Rinderzucht klargelegt hatte. Die Posener Herdbuchgesellschaft, welche in enge Verbindung mit der Landwirthschaftskammer treten soll, wird sich die Verbesserung der Zucht des in der Provinz Posen gezüchteten Holländer und Oldenb. Rindviehs zur Aufgabe machen und dies durch Einrichtung eines Herdbuches, durch gemeinschaftliche, mit Prämiirungen verbundene öffentliche Zuchtviehauctionen und Ausstellungen, sowie durch die Begründung von Zuchtviehmärkten zu erreichen suchen. Das Herdbuch wird in zwei Haupttheile zerfallen: a) für Holländer, Ost- und Westfriesen, b) für Oldenburger, da sich eine Vereinigung beider für unthunlich herausgestellt hat. Zur weiteren Behandlung der Angelegenheit soll in der zweiten Hälfte des October eine neue Versammlung stattfinden. Die Thätigkeit der Herdbuchgesellschaft wird im nächsten Jahre beginnen.

Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Wander-Ausstellung zu Hamburg 1897.

Der Gesammt-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 15. Juni cr. beschlossen, die Mitglieder der Gesellschaft aufzufordern, alle Anträge zur Ausstellungs-Ordnung für Hamburg bis zum 10. September d. J. beim Directorium einzureichen.

Anträge, welche die bisherige Ausstellungs-Ordnung grundsätzlich abändern, können nach dem 10. September überhaupt nicht mehr angenommen werden.

Wir bitten alle Herren Mitglieder, namentlich auch die Mitglieder der bei der Ausstellung betheiligten Abtheilungen und Sonder-Ausschüsse, hiernach ihre Anträge und Wünsche bis zum 10. September einzureichen.

Wander-Ausstellung Stuttgart-Cannstatt.

(Nachtrag zur Preisliste.)

Wettbewerb der Saatgut-Wirthschaften.

Richter: Robbe, Wittmack, Wreede.

Es erhielten:

Für eine hervorragende Leistung die silberne Medaille der königl. württemberg. Centralstelle für die Landwirthschaft: Oekonomierath O. Beseler-Weende (Hannover).

Sieger-Ehrenpreis (d. h. Zuschlag zu einem ersten Preise), Silberne Weinkanne: Rittergutspächter O. Steiger-Leutewitz bei Krögis (Königreich Sachsen).

I. Preis, große silberne Preismünze: Oekonomierath O. Beseler-Weende (Hannover).
I. „ große silberne Preismünze: Rittergutsbesitzer H. von Borries-Eckendorf bei Heepen (Westfalen).
I. „ große silberne Preismünze: Klostergutsbesitzer Oberamtmann F. Heine-Kloster Hadmersleben (Prov. Sachsen).
I. „ große silb. Preismünze: Amtsrath Dr. W. Rimpau-Schlanstedt (Prov. Sachsen).

I. Preis große silberne Preismünze: Rittergutspächter, Rittmeister a. D. O. Steiger-Leutewitz bei Krögis (Königr. Sachsen).
II. „ kleine silberne Preismünze: Rittergutsbesitzer F. v. Lochow-Petkus (Brandenburg).
II. „ kleine silberne Preismünze: Klostergutsbesitzer H. Rimpau-Anderbeck bei Badersleben (Prov. Sachsen).
Anerkennung: Gutsbesitzer Adolf Kirsche-Pfiffelbach b. Apolda (Sachsen-Weimar).

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

107. **Brennereifragen.** 1. Welches ist das empfehlenswertheste und beste Maischbottig-Kühlsystem? Wasser ist reichlich vorhanden. 2. Welcher Entschaalungsapparat arbeitet am besten? 3. Wie groß müssen beim Dickmaischverfahren die Gährbottige sein, wenn der Henze 40 Ctr. Kartoffeln faßt? Um gütige Auskunft der Herren Berufsgenossen wird höflichst ersucht. G.

108. **Kornkrebs.** Seit etwa 3 Wochen habe ich den Kornkäfer (Krebs) auf meinem Schüttboden. Kann einer der Herren Fachgenossen mir zur Vertilgung dieses lästigen Käfers ein Mittel angeben? Sp.

Antworten.

102. **Stickstoff-Kopfdüngung auf Luzerne.** Vor zwei Jahren habe ich auf lehmigem Sandboden in gesunder, aber etwas trockener Lage ein Luzernefeld angelegt und dasselbe mit Kalk, Kainit und Thomasmehl gedüngt. Welche Kopfdüngung wäre geeignet, die Luzerne zu kräftigen? Könnte ich zweckmäßiger Weise Ammoniak Superphosphat verwenden, oder ist dasselbe zu flüchtig, auch wenn es mit der Wiesenegge eingeeggt wird? Eine geringe Stickstoffzufuhr ist, glaube ich, angezeigt. Jauche steht nicht in genügendem Quantum zur Verfügung. E. B.

Antw. Der Standort für Luzerne kann nicht bald ein trockener genannt werden, da besagte Pflanze infolge ihrer tiefen Wurzeln jederzeit im Stande ist, sich aus den tiefer gelegenen Erdschichten Feuchtigkeit nach Bedarf anzueignen. Sind bereits viele Pflanzen eingegangen oder kränklich, so bleibt zu überlegen, ob das ganze Stück nicht zu opfern ist, da für diese Pflanzen eine Hilfe schwerlich möglich ist. Gesagt ist allerdings in der Frage nicht, wie viel Kalk, Kainit und Thomasmehl pro Morgen gedüngt wurde. Die schnellste Hilfe wenigstens für 1—2 Jahre wäre Superphosphat (ca. 2 Ctr. pro Morgen), wogegen Thomasmehl (2—3 Ctr. pro Morgen) ebenso wie Superphosphat als Kopfdüngung gegeben für längere Zeit wirksam bleibt. Bei leichterem Boden wäre auch noch Kainit am Platze. Von Stickstoff und Jauche ist hier kein rechter Erfolg zu erwarten. Kr.-L.

103. **Kalk-Kopfdüngung.** Ich habe in einem Schlage Stoppelklee 4 Morgen früheres Rusticalland, wo der Klee dürftig steht, weil im Boden offenbar Kalk fehlt. Kann ich ohne Schaden für die Pflanzen jetzt im Herbst eine Kopfdüngung von 10 Ctr. Kalk pro Morgen geben, um im nächsten Jahre einen besseren Stand zu haben, als derselbe nach dem heutigen Aussehen sein würde? Br.

Antw. Für den dürftigen Klee würden 2—3 Ctr. pro Morgen Thomasmehl als Kopfdüngung entschieden wirksamer sein als Kalk, welcher in der besagten Weise ebenso viel schaden wie nutzen wird, da er schwer lösliche Verbindungen eingeht. K. L.

106. **Bezug von Original Oldenburger Zuchtvieh** (in Nr. 67). Bei dem directen Bezug von Oldenburger Vieh aus Oldenburg ist augenblicklich in erster Reihe der Gesundheitszustand Oldenburgs in Betracht zu ziehen. Nach den neuesten amtlichen Mittheilungen (s. „Landwirth" Nr. 66 und 68) herrscht in Hannover die Maul- und Klauenseuche stark und fängt auch in Oldenburg an; es ist also sehr große Vorsicht geboten, will man sich nicht die Seuche in das Gehöft schleppen zu einer Zeit, die die meiste Ackerarbeit bringt. Das Kaufen auf Märkten in Gegenden, wo man bekannt ist, ist schon mißlich, wie viel mehr in ganz fremder Gegend; davon möchten wir bestimmt abrathen. Wir empfehlen, sich mit folgenden Viehzuchtverbänden in Verbindung zu setzen: 1. Herbuchverein für die Oldenburger Wesermarschen in Oldenburg, 2. Herdbuchverein für die Marschen des Jeverlandes in Oldenburg, per Adresse der Oldenburger Landwirthschafts-Gesellschaft in Oldenburg. — Bemerken wollen wir noch, daß sehr viele der Züchter in Oldenburg auch Händler sind, wie dies auf der Bremer Ausstellung stark zu Tage trat. B.-B.

88. **Enthornen der Rinder** (in Nr. 54). Ueber die Zweckmäßigkeit und eine leichte Art des Enthornens theilte Rittergutsbes. Montu in Gr.-Saalau bei Praust in Westpr. vor einigen Monaten folgendes mit: In den „Westpr. landw. Mittheilungen" werden bei Besprechung der Marienburger Auction auch die zwei hornlosen Bullen aus meiner Herde erwähnt, sowie die Art des Hornlosmachens. Ich bemerke, daß nicht Schwefelsäure, sondern sogen. „rauchende Salpetersäure" auf die Hornstelle des etwa zweitägigen Kalbes gebracht und dies mit einigen Tagen Abstand mehrere Male wiederholt wird, bis statt der Hornerhöhung eine kleine Vertiefung fühlbar ist. Dann bleibt das Horn ganz weg. Kosten und Zeit der Ausführung sind gleich Null. Der Nutzen ist von dem ruhig prüfenden, dann aber energisch handelnden Amerikaner seit 10 Jahren erkannt und das Hornlosmachen des Viehes aller Racen fast allgemein geworden. Es gilt für wirthschaftlich falsch, den Kälbern die Hörner zu lassen. Nur in den großen, halbwilden Zuchten, deren Kälber auf der Prairie geboren werden, sieht man öfters Hörner. Daß bei uns, „wenigstens vorläufig noch keine große Sympathie" dafür herrscht, liegt in der Neuheit und Unkenntniß der Sache. In Amerika wird es vor 10 Jahren ebenso gewesen sein. Mein Rath ist, daß Jeder einige Probekälber wie angegeben behandelt, dann wird in einigen Jahren die Ausführung allgemein werden, da der Nutzen ja klar ist. Es wird dann kein Bulle — trotz Eltern von mangelhafter Leistung — seines schönen Hornes wegen einrangirt oder im umgekehrten Falle ausrangirt werden. Besonders für Weidebullen ist Hornlosigkeit nöthig. Ein solches Thier, außerdem mit Nasenring versehen, wird nie böse, weil er sich seiner Waffe beraubt fühlt. Viele Verletzungen und Beunruhigungen fallen unter Hornlosen weg, ihr Nutzen wird größer. Durch Wegbringen des Hornes macht man sich frei von einer nichtssagenden, schädigenden Aeußerlichkeit. Es ist überhaupt wohl noch unaufgeklärt, wodurch gute oder schlechte Hörner entstehen, ob Boden, Futter, Kalbezeit oder sonst was darauf Einfluß hat. — Als Anhalt für den Milchertrag gilt das Horn mit Unrecht. Man sehe einmal darauf hin die Kühe genau durch, ob nicht oft vorzügliche Milcher schlechte Hörner haben, ob nicht oft vorzügliche Bullen von sehr leistungsfähiger Abstammung schlechte Hörner haben und umgekehrt. Ob Horn oder Hornlosigkeit praktischer ist, scheint fraglos. Getört wird Beides. Also mache Jeder mindestens sogleich den Versuch mit einigen Kälbern. Das Weitere wird sich von selbst ergeben. Wer Bullenverkauf hat, mache vielleicht die Kuhkälber und — vorläufig — nur ein um das andere Bullenkalb hornlos, damit der Käufer zwischen gehörnt und hornlos wählen kann, aber ich schlage doch vor, die Erfahrungen anderer Länder nicht spurlos an uns vorübergehen zu lassen.

Marktberichte.

Getreide, Hülsenfrüchte.

Amtliche Marktpreise in Berlin am 25. August 1896. Nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Per 100 kg	höchste Preise M	niedr. Preise M	Per 100 kg	höchste Preise M	niedr. Preise M
Weizen, gute } Sorte	15,50	15,00	Gerste; gute } Sorte	17,50	15,10
mittel	14,90	14,40	mittel	15,00	12,70
geringe	14,30	13,80	geringe	12,60	10,30
Roggen, gute } Sorte	11,90	11,60	Hafer, gute } Sorte	14,80	14,00
mittel	11,50	11,30	mittel	13,90	13,10
geringe	11,20	11,00	geringe	13,00	12,20

Preise der Cerealien zu Breslau vom 25. August 1896.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	geringe Waare höchst. M	₰	geringe Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	15	50	15	20	15	—	14	50	14	—	13	50
dito gelber	15	40	15	10	14	90	14	40	13	90	13	40
Roggen	11	90	11	80	11	70	11	60	11	50	11	30
Gerste	14	40	13	70	12	90	12	60	11	60	10	60
Hafer	12	80	12	50	12	—	11	50	11	—	10	80
Erbsen	14	—	13	—	12	50	12	—	11	50	11	—

	26. August							27. August						
	15	50	15	20	15	—	14	50	15	50	15	20	15	—
	14	50	14	—	13	50			14	50	14	—	13	50
	15	40	15	10	14	90	14	40	15	40	15	10	14	90
	14	40	13	90	13	40			14	40	13	90	13	40
	11	90	11	80	11	70	11	60	11	90	11	80	11	70
	11	60	11	50	11	30			11	60	11	50	11	30
	14	40	13	70	12	90	12	60	14	40	13	70	12	90
	12	60	11	60	10	60			12	60	11	60	10	60
	12	80	12	50	12	00	11	50	12	80	12	50	12	—
	11	60	11	60	10	80			11	50	11	—	10	80
	14	—	13	—	12	50	12	—	14	—	13	—	12	50
	11	50	11	—					11	50	11	—		

Weizen weißer neuer 15,10—14,90—14,80—14,40—14,20—13,70
gelber neuer 15,00—14,80—14,70—14,30—14,10—13,60
Hafer, neuer 11,70—11,50—11,20—10,70—10,20—9,70
Heu, altes 3,20—3,80, neues 2,50—2,80 Mk. pro 50 Kilo, Stroh pro Schock 23,00—26,00 Mk.

Oelsaaten.

Breslau, 27. August.

Per 100 Kilogr.	feine Mk	feine Pf.	mittlere Mk.	mittlere Pf.	ordinäre Waare Mk.	ordinäre Waare Pf.
Raps	20	20	19	—	17	70
Rübsen, Winterfrucht	18	20	17	20	16	20
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Breslau, 25. August. [**Raps- und Rüböltpreise.**] Die Preissteigerung für Oelsaaten macht unaufhaltsam weitere Fortschritte, immer eclatanter zeigt es sich, daß die diesmalige Ernte — gerade in den Productions-Ländern, woher sonst der meiste Zuzug kommt — nur dürftig ausgefallen ist. So meldet Ungarn eine schnelle Preiserhöhung von 1,80 Gulden (pro Meter-Centner Raps), und selbst hierzu können die Fabrikanten ihren Bedarf nicht von der heimischen Ernte decken. Ebenso wird aus Warschau unterm 22. d. Mts. für Raps eine weitere Preissteigerung von beinahe 1 Rubel pro Korzez (210 Pfund) berichtet. Im Hinblick hierauf bleibt unser Markt für alle Oelsaatgattungen ebenfalls recht animirt. Fabrikanten wie Händler greifen jetzt allenthalben um so rühriger ein, als nach neuesten englischen Berichten auch Indien eine nur schwache Rapsernte gemacht hat und wir auch von dorther wenig Ersatz zu erwarten haben. Mit der Steigerung des Rohproducts befestigt sich die Tendenz für Rüböl folgerichtig immer mehr. Ausgehend vom Pariser Hauptmarkte, wo die Speculation wegen der Inlands-Mißernte in Oelsaaten schon seit Wochen angeregt ist, nahm Rüböl weiter rascheren Preisaufschwung. Die Preissteigerung an den deutschen Centralen ist diesmal um so intensiver, als sich nirgends ein ansehnlicher Bestand in Oel vorfindet. Die Preise für Raps haben in den letzten 8 Tagen fast wieder um 1 Mk. angezogen; Rüböl hat in letzter Woche beinahe 2 Mk. pro D.-Ctr. gewonnen.

Vieh.

Breslauer Schlachtviehmarkt vom 26. Aug. Der heutige Auftrieb betrug:

1. 928 Stück Rindvieh (darunter 436 Ochsen, 492 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer Primawaare 46—52, 2te Qualität 42—46, geringere 40—42 Mk.

2. 1091 Stück Schweine und 80 Stück Bestand. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer beste, feinste Waare 42—48, mittlere 38—42 Mk., Bakonier incl. Steuer — Mk.

3. 254 Stück Schafe und 200 Stück Bestand. Gezahlt wurde für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer: Engl. Lämmer 56 Mk., Primawaare 48 bis 52 Mk., geringste Qual. 44—48 Mk.

4. 582 Stück Kälber erzielten geringe Preise.

Hamburg, 24. Aug. Dem **Schweinemarkt** a. d. Viehhof a. d. Lagerstraße waren in der Woche von 17. Aug. bis 23. Aug. im Ganzen 9401 Schweine zugeführt und zwar 3545 vom Süden und 5856 vom Norden. Von dem Gesammtbestande entstammten — Stück der Lübecker Quarantäneanstalt. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 55 Wagen mit 2764 Stück. — Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 47,00—48,00 bei 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 44,00—46,00 bei 20 pCt. Tara, gute leichte Waare 46,50—47,50 Mk. bei 22 pCt. Tara, geringere Waare 44,50—45,50 Mk. bei 24 pCt. Tara, Sauen nach Qualität 40,00—42,50 Mk bei schwankender Tara. — Der Handel war in der letzten halben Woche schleppend.

Hamburg, 24. Aug. [**Amtl. Ber. der Viehpr.-Notirungs-Commission.**] Dem heutigen **Viehmarkt** a. d. Heiligengeistfelde waren zugetrieben 1531 Rinder, 2473 Schafe. Das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenb. Vom Gesammtbestande entstammten 562 Stück den verschiedenen Quarantaineanstalten. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quienen 60—61 Mk., 2. Qual. 53—56,0 Mk., junge fette Kühe 50—54,00 Mk., ältere 45,5—49,00 Mk., geringere 39—43,00 Mk., Bullen nach Qual. 48,00—55,00 Mk.

Die Schafe vertheilten sich ihrer Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover. Gezahlt wurde für 1. Qualität 53—56,5, 2. Qual. 46,50—50,5, 3. Qual. 40,5—46,0 Mk. Der Handel am heutigen Markte setzte Morgens etwas lebhafter ein, flaute aber später ab und nahm einen schleppenden Verlauf. Im Ganzen war die Qualität der Thiere nicht so gut wie am Montag der Vorwoche. Für auswärts wurden 320 Rinder angekauft, 80 Rinder und reichlich 400 Schafe blieben unverkauft.

Kartoffeln und Kartoffelfabrikate.

Berlin, 22. Aug. [**Kartoffeln.**] Die Umgegend Berlins hat eine sehr reichliche Ernte in Frühkartoffeln. Bei dem anhaltenden Regen faulen dieselben stark. Die Producenten drängen mit dem Verkauf, daher die Zufuhr weit über Bedarf, die Preise gedrückt. Bezahlt wurde ab Ostbahnhof pro 50 kg je nach Qual. und Zufuhren für weiße Sorten 1,25—2,25, Rosenkartoffeln 1,00—1,75 Mk.

Berlin, 24. Aug. [**Kartoffelfabrikate.** C. H. Helmcke.] Ueber den Ausfall der Kartoffelernte brachte diese Woche noch keine Klärung; daß die Aussichten bessere geworden wären, kann man nicht sagen. Unter diesem Eindrucke war die Stimmung eine schwankende, ging jedoch schließlich zur Festigkeit über, denn von Angeboten neuer Produktion und selbst disponibler Stärke und Mehl war nur wenig am Markte oder doch meist zu erhöhten Forderungen. Dagegen mehren sich, obgleich es noch eine Menge Zweifler giebt, die Anfragen, und willig möchte man die bisherigen Preise, namentlich auf Lieferung, zahlen. Das Bedarfsgeschäft dieser Woche war lebhafter, besonders in den sekunda Qualitäten, denn sämmtliche am Markt befindlichen größeren Partien von 500—1000 Sack wurden meist für den inländischen Bedarf genommen, einiges zur Verschiffung über Stettin; eine in Danzig befindliche Partie nimmt den Weg nach Schlesien. Von den besseren Qualitäten Mehl und Stärke nahm der hiesige Platz für den eigenen Consum etwa 2000 Sack, man wird daraus auf ein weiteres Geschäft schließen können.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke — Mk., trockene, Ia. bis superior 14,50—15,00, Secunda 11,50—12,00 Mk., Kartoffelmehl, sup 14,90—15,20, prima 14,50—14,60, sec. 11,75—13,25, Stärke und Mehl Lief. August-December 14,65 Mk., Kartoffelsyrup prima weißer 42° 17,50—18,50, do. gelber 42° 16,50—17,00, Kartoffelzucker prima weißer 17,50—18,50, Dextrin prima weiß und gelb 20,30—20,50 Mk. Ozonstärke 25,50, Ozongummi, blond in Krystallen 60—70 Mk.

Zu notiren ist frei Stettin: Stärke prima und Mehl prima 14,20—14,40, frei Hamburg Stärke prima und Mehl prima 14,60—14,80 Mk.

Barmen-Elberfeld, 24. Aug. [Kartoffelbericht von Carl Fischer.] Obgleich das Wetter anhaltend regnerisch gewesen, hat solches wenig Einfluß auf unsere Märkte ausgeübt; bei Fortdauer erwartet man zum Herbst bessere Preise, vorläufig lassen die geringen Sorten, welche ganz billig offerirt werden, keinen Aufschwung zu. Die Bezüge von Sachsen weisen kranke auf, dagegen sind ankommende Waaren vom Rhein, Pfalz, Belgien und Holland noch gesund. Bezahlt heute: sächsische Mühlhäuser 2,50, do. Nieren 2,35, mecklenburgische Magnum bonum 2,00, holländ. dunkle 1,90, do. helle 2,20, runde weiße 1,50—1,85, rhein. Schneeflocken 1,25, Pfälzer gelbe 2,30 Mk., alles pro Ctr. in Doppelladern fr. auf hiesigen Stationen.

Hamburg 24. Juli. [**Kartoffelfabrikate.**] Prima Stärke prompt 14,50—14,75, Pa. Lief. Septbr.-Okt. 14,50—14,75, Pa. Mehl prompt 14,25—14⅝, Pa. Lief. Sept.-Okt. 14,25—14⅝, Sup. Stärke prompt 14,75—15,25, Sup. Mehl 15,00—15,50, Dextrin weiß und gelb prompt 20—20,50, Capillairsyrup 44 Gr. prompt 18,50—19, Traubenzucker, prima weiß gerasp. 18,50—19,00 Mk. — Ruhig. **Verein der Interessenten für Kartoffelfabrik.**

Futtermittel.

Hamburg, 25. August. [**Kraftfuttermittel. Cölle u. Gliemann.**] Obwohl die Frage gegen die Vorwochen eine geringe war, da bei den vielen Regengüssen, besonders in unseren Nachbarbezirken manches Getreide in minderwerthigem, nur zu Futterzwecken geeignetem Zustande hat geborgen werden müssen, so sind doch die Vorräthe in allen Hauptartikeln so gering, daß selbst bei einer erheblichen Einschränkung des Consums an irgend welchen Ueberfluß von Waare in der bevorstehenden Campagne nicht zu denken sein wird. Die Tendenz blieb denn auch durchaus fest und konnten sich Preise für alle Artikel gut behaupten.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 120—128, Erdnußkuchen in Haartuch gepreßt —, Cocoskuchen 88—101, amerik. Baumwollsaatkuchen und Mehl 104—110, Sesamkuchen 98—104, Rapskuchen aus indischer Saat 91—97, Palmkuchen 80—84, Leinkuchen 104—108, amerik. Maisölkuchen 85—95 Mk. per 1000 Kilo ab hier.

Kleesamen.

Breslau, 26. August. [**Sämereien-Wochenbericht von Oswald Hübner.**] Bei der stark vorgerückten Saison verringerte sich der Bedarf in Zwischen-Saaten sehr wesentlich; dagegen blieb Rothklee in besseren Qualitäten wie in der Vorwoche gesucht. Weißklee kam in neuer Saat nur in Mittel-Qualitäten zum Angebot, wirklich helle, feine und reine Saaten fehlen noch gänzlich darin; Gelbklee und Incarnatklee blieben geschäftslos. Die Ernte-Berichte über Gräser mehren sich und lauten für die meisten Sorten günstig, bis auf Wiesenfuchsschwanz, Wiesenrispe und Knaulgras. Der Versandt des Original-Saatgetreides hat nunmehr begonnen und lasse ich endstehend von den beliebtesten Sorten die Notirungen folgen.

Ich notire und liefere seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 52 bis 56 Mk., Französische 46—50 Mk., Sandluzerne 60—65 Mk., Rothklee 35 bis 45 Mk., Weißklee 45—60 Mk., Gelbklee 14—22 Mk., Incarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 26—38 Mk., Schwedischklee 35—45 Mk., englisches Raigras Ia importirtes 12—15 Mk., schlesische Absaat 9—12 Mk., italienisches Raigras Ia importirtes 13—16 Mk., schlesische Absaat 12—14 Mk., Timothee 22—28 Mk., Senf, weißer oder gelber, 9—13 Mk., Serradella 8—10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Johannisroggen 8—8½ Mk., Buchweizen, silbergrauer 8½—11 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörich, langrankiger 10 bis 12 Mk., kurzer 9—11 Mk., Oelrettig 16,00 Mk. pro 50 Kilo. — Wicken, schlesische, 12—14 Mk., Peluschken 15—17 Mk., Lupinen, gelbe, 11—14 Mk., Pferdebohnen 14—16 Mk., Victoria-Erbsen 15—17 Mk., Erbsen, kleine, 15—17 Mk. — Original-Saatgetreide: Probsteier Saat-Roggen 22—24 Mk., Pirnaer Gebirgs-Roggen 22—24 Mark, Zeeländer Roggen 28—30 Mk., Spanischer Doppelstauden-Roggen 26—28 Mk., Schwedischer Stauden- oder Schilf-Roggen 26—28 Mk. pro 100 Kilo netto ab hier.

Aus Schlesien.

Saatenstand in Preußen um die Mitte August 1896.

Zusammengestellt vom kgl. statistischen Bureau.

Um die Mitte des Monats Aug. berechtigte der Stand der Saaten zu der Erwartung einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte.

	Winterweizen	Sommerweizen	Winterspelz	Sommerspelz	Winterroggen	Sommerroggen	Sommergerste	Hafer	Erbsen	Kartoffeln	Klee (a. Luzerne)	Wiesen
Regb. Königsberg	2,6	3,2	—	—	2,6	3,5	3,4	3,4	3,7	3,5	4,3	4,0
„ Gumbinnen	2,4	3,1	—	—	2,5	3,4	3,3	3,3	3,6	3,6	4,3	4,3
„ Danzig	2,4	3,0	—	—	2,8	3,7	3,4	3,6	3,8	3,3	4,1	3,8
„ Marienwerder	2,2	3,0	—	—	2,6	3,6	3,6	3,7	3,8	3,4	4,1	3,9
„ Potsdam	2,7	2,9	—	—	2,9	3,0	2,9	2,9	3,1	2,6	2,9	2,8
„ Frankfurt a. O.	2,5	3,1	—	—	2,7	3,3	3,1	3,2	3,4	2,6	3,2	3,0
„ Stettin	2,6	3,2	—	—	2,8	3,5	3,4	3,7	3,8	2,8	3,9	3,5
„ Köslin	2,7	3,4	—	—	3,0	3,6	3,5	3,8	4,1	2,6	3,9	3,5
„ Stralsund	2,5	3,3	—	—	2,7	3,1	3,0	3,2	2,8	2,8	4,0	3,8
„ Posen	2,5	3,0	—	—	2,7	3,3	3,1	3,0	3,1	2,9	3,4	3,3
„ Bromberg	2,5	3,2	—	—	2,6	3,4	3,2	3,4	3,4	3,3	4,2	4,1
„ Breslau	2,7	2,7	—	—	2,4	3,0	3,3	3,0	2,5	2,9	2,5	2,2
„ Liegnitz	2,5	2,7	—	—	2,6	3,0	2,8	2,7	2,7	2,6	2,9	2,6
„ Oppeln	2,4	2,8	—	—	2,5	3,1	3,2	3,1	2,5	2,8	2,3	2,3
„ Magdeburg	2,3	2,4	—	—	2,5	2,7	2,6	2,4	2,6	2,9	2,5	2,6
„ Merseburg	2,2	2,3	—	—	2,6	2,9	2,5	2,5	2,6	2,6	2,6	2,4
„ Erfurt	2,5	2,3	—	—	2,8	2,3	2,4	2,2	2,4	2,8	2,5	2,3
„ Schleswig	2,4	3,0	—	—	2,7	3,1	3,0	3,3	3,0	2,5	3,1	3,2
„ Hannover	2,5	3,0	—	—	2,6	2,8	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,8
„ Hildesheim	2,4	2,7	—	—	2,9	2,5	2,6	2,6	2,8	3,0	2,7	2,7
„ Lüneburg	2,7	2,8	—	—	2,6	2,8	2,6	2,7	2,6	2,7	2,5	2,7
„ Stade	2,7	2,7	—	—	2,7	3,0	2,7	2,6	2,6	2,5	2,7	2,8
„ Osnabrück	2,3	2,6	—	—	2,3	3,1	2,5	2,8	2,5	2,7	2,8	3,1
„ Aurich	2,4	2,8	—	—	2,6	2,9	2,6	2,7	2,6	2,3	2,8	2,8
„ Münster	2,5	2,9	—	—	2,4	2,8	2,7	2,6	2,7	2,4	3,1	3,2
„ Minden	2,4	2,8	—	—	2,3	2,4	2,6	2,4	2,6	2,7	2,5	2,5
„ Arnsberg	2,4	2,6	—	—	2,4	2,8	2,5	2,5	2,5	2,5	3,1	2,7
„ Cassel	2,5	2,6	—	—	2,6	2,9	2,6	2,5	2,5	2,6	2,7	2,5
„ Wiesbaden	2,6	3,2	—	—	2,2	2,7	2,7	3,0	2,8	2,1	3,3	2,7
„ Koblenz	2,5	2,7	2,5	—	2,7	2,9	2,8	2,9	2,6	2,0	2,9	2,6
„ Düsseldorf	2,3	3,2	—	—	2,1	2,6	3,0	3,1	3,0	2,2	3,2	3,3
„ Köln	2,3	3,0	—	—	2,1	2,0	2,7	3,0	2,7	2,2	3,1	2,9
„ Trier	2,8	2,9	3,1	—	2,8	3,0	2,9	3,2	2,9	2,0	2,8	2,5
„ Aachen	2,2	2,9	3,3	—	2,3	2,5	2,8	2,8	2,7	2,1	3,2	3,1
„ Sigmaringen	2,3	2,2	2,6	—	2,7	2,5	2,6	2,3	2,2	2,3	2,6	2,0
Aug. 1896	2,4	2,8	2,7	.	2,6	3,2	3,0	3,0	3,3	2,8	3,3	3,1
Juli 1896	2,4	2,8	2,5	4,0	2,5	3,1	2,9	3,0	3,0	2,6	3,2	2,9
Juni 1896	2,4	2,6	2,5	3,0	2,5	2,9	2,7	2,8	2,8	2,7	3,1	2,9
Mai 1896	2,5	2,7	2,9	.	2,7	2,8	2,7	2,8	2,7	2,8	3,0	3,0
April 1896	2,3	.	2,4	.	2,3	.	.	.	.	.	2,7	2,5
Aug. 1895	2,7	2,9	2,6	—	3,1	3,2	2,7	2,8	3,1	2,5	2,7	2,7
Aug. 1894	2,8	2,6	2,1	2,0	2,8	2,8	2,3	2,3	2,7	2,9	2,8	2,5

Die Erläuterung ist bereits in Nr. 68 abgedruckt.

Saatenstand im Deutschen Reiche um die Mitte des August.

Zusammengestellt im kais. statistischen Amt.

	Winterweizen	Sommerweizen	Winterroggen	Sommerroggen	Sommergerste	Hafer	Kartoffeln	Klee (auch Luzerne)	Wiesen
Königreich Preußen	2,4	2,8	2,6	3,2	3,0	3,0	2,8	3,3	3,1
Mecklenb.-Schwerin	2,4	2,7	2,7	2,9	2,6	2,6	2,8	2,8	2,8
Mecklenb.-Strelitz	2,5	2,6	2,8	2,9	2,6	2,6	2,6	3,4	3,0
Lübeck	2,3	—	2,7	3,3	2,6	2,8	2,3	2,4	2,9
Hamburg	3,2	3,0	3,0	3,0	2,9	2,8	2,9	2,7	2,6
Bremen	3,0	—	3,4	—	3,3	3,6	2,8	2,9	3,4
Großherz. Oldenburg	2,4	2,8	2,8	2,7	2,3	2,4	1,9	2,6	2,6
Braunschweig	2,7	3,0	2,8	—	2,8	2,8	3,0	2,7	2,7
Anhalt	3,2	2,8	2,6	2,3	3,3	2,7	2,9	2,9	2,7
Königreich Sachsen	1,9	2,1	1,9	2,4	2,1	2,1	2,4	2,8	2,2
Sachsen-Weimar	2,3	2,5	2,4	3,1	2,4	2,1	2,5	2,1	2,1
Sachsen-Meiningen	2,3	2,3	2,7	2,3	2,2	2,1	2,0	2,1	1,4
Sachsen-Altenburg	1,8	2,1	2,2	2,2	2,4	2,3	2,4	2,6	1,7
Sachsen-Cob.-Gotha	2,0	2,8	2,5	2,3	2,5	2,2	3,1	2,1	1,8
Schwarzb.-Sonderh.	2,5	2,1	2,4	2,5	2,2	2,1	2,4	2,4	1,6
Schwarzb.-Rudolst.	2,1	2,2	2,1	.	2,2	2,0	2,3	1,7	1,5
Großherzogth. Hessen	2,2	.	1,9	3,0	2,4	2,5	1,9	2,7	2,5
Königreich Bayern	2,2	2,2	2,2	2,6	2,5	2,3	2,2	2,0	1,9
Königr. Württemberg	2,8	2,4	2,7	2,5	2,8	2,4	2,7	2,8	2,2
Großherzogth. Baden	.	.	.	.	.	2,2	2,3	2,7	2,3
Elsaß-Lothringen	2,7	2,3	2,6	2,8	2,3	2,4	1,7	2,3	2,2
Deutsches Reich Aug.	2,4	2,6	2,5	2,8	2,8	2,7	2,6	2,8	2,5
Juli	2,3	2,6	2,4	2

bei Weizen 103,6 pCt., bei Roggen 106,7 pCt., Hafer 111,1 pCt. und Wiesen 124,1 pCt. Abgesehen von dem nicht sehr ins Gewicht fallenden Spelz sind die jetzigen Saatenstandsnoten hingegen etwas ungünstiger als die vorjährigen für Gerste, Kartoffeln und Klee (auch Luzerne, deren vorjährige Noten nach dem Ernteberichte für 1895 bedeutet haben: 107,5 für Sommer- und Wintergerste zusammen, bezm. 118,7 bezw. 127,3 pCt. der bezeichneten 10jährigen Durchschnittsernte. Verglichen aber mit den um die Mitte Juli d. J. festgestellten Saatenstandsnoten lauten die Augustnoten, mit einziger Ausnahme des Sommerweizens und des Klees, durchgängig etwas ungünstiger. Diese im Vergleich zum Vormonat eingetretene Verschlechterung kommt in starker Betonung zum Ausdruck. — **Witterung.** In den Provinzen Ost- und Westpreußen hat auch während der verflossenen Berichtsperiode Hitze und Dürre angehalten und besonders auf die Hackfrüchte und Futterpflanzen weiter schädigend eingewirkt. Vorwiegend trocknes Wetter, mit nur gelegentlichen Strichregen, herrschte auch in den Provinzen Pommern, Posen und Schleswig-Holstein; in Oldenburg war das Wetter bis zum Ende des ersten Drittels dieses Monats günstig, dann traten Regenfälle ein. Im übrigen Deutschland dagegen war seit Ende v. M. allenthalben die Witterung regnerisch und kühl; andauernder Regen hat hier vielerorts durch starke Lagerung des Getreides die Erntearbeiten aufgehalten, erschwert und vertheuert. Eine Anzahl Bezirke Württembergs, Schwarzburgs-Sondershausens und der Provinz Posen wurden von namhafteren Hagelschlägen betroffen, im Uebrigen kam Hagelschlag nur vereinzelt vor. Gewitter, begleitet von Wolkenbrüchen, hatten in 8 Bezirken Württembergs schadenbringende Ueberschwemmungen zur Folge. — Unter Mäusen hatten die Regbez. Stralsund, Schleswig und Stade, die nördlichen Landestheile von Mecklenburg-Schwerin und das Hamburgische Gebiet zu leiden. — **Wintergetreide.** Die Roggenernte ist fast überall, die Weizenernte zum Theil beendet; nur in den höheren Lagen hat die Roggenernte kaum erst begonnen. Häufig wird über Auswachsen von Körnern bei geschnittener Frucht, zuweilen auch über Auswachsen auf dem Halm, hin und wieder Befall des Weizens durch Rost und Brand in den Aehren geklagt. Ein wesentlicher Theil des Getreides mußte in nicht vollkommen lufttrockenem Zustande unter Dach gebracht werden. Fast allgemein, abgesehen non den schon im Juli eingebrachten Partien, hat die Qualität gelitten. Die erst vereinzelt aus dem Osten, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt, Württemberg u. s. w. gemeldeten Druschproben haben ein nicht befriedigendes Resultat ergeben, nur selten werden die Dreschergebnisse gerühmt; mehr befriedigt der Strohertrag, jedoch ist ein Theil des Strohs infolge der Nässe grau und zuweilen auch rostig geworden. — **Sommergetreide.** In den Provinzen Ost- und Westpreußen ist die Sommerung in Folge der Dürre in vielen Gegenden, insbesondere auf leichtem Boden, nothreif geworden und zum größten Theil bereits eingebracht; im übrigen Deutschland hat das Sommergetreide vielfach durch das eingetretene nasse Wetter gelitten, welches den Fortgang und die Beendigung der Ernte erschwert. Bezüglich des Hafers wird in den Berichten mehrfach Kürze des Strohs, dünner Bestand, aber guter Körnerertrag der Aehren, bei der Gerste wird oft Auswuchs und Lagerung, hin und wieder auch graues Aussehen erwähnt. Nur ein Theil der Gerste ist gut eingebracht, ein großer Theil durch Verregnung minderwerthig geworden. — **Kartoffeln.** Hinsichtlich des zu hoffenden Ertrags lauten die Berichte sehr verschieden. In Hessen war die feuchte Witterung sehr vortheilhaft für die Knollengewächse; in einzelnen Gegenden Badens wurden bereits Frühkartoffeln geerntet, die einen guten Ertrag abwarfen; die Hälfte der berichtenden Bezirke Elsaß-Lothringens nennt den Stand gut und befriedigend, aus Württemberg heben ebenfalls mehrere Berichte hervor, daß die Pflanzen zur Zeit gesund sind. Auch in Oldenburg und Hamburg ist der Stand der Kartoffeln befriedigend und berechtigt, falls das eingetretene Regenwetter nicht noch lange anhält, zu Hoffnungen auf eine gute Ernte. Dagegen lauten die Berichte aus dem übrigen Deutschland fast ohne Ausnahme ungünstig, und zwar aus entgegensetzter Ursache. In den beiden östlichen Provinzen Preußens haben die Kartoffeln wenig Knollen angesetzt, und sind letztere, da in der Entwickelungsperiode der Regen gänzlich fehlte, bis jetzt sehr klein geblieben. In den anderen Theilen des Deutschen Reichs hat im Gegensatz hierzu das Uebermaß von Regen schädigend eingewirkt; von dort überall her wird der Beginn der Kartoffelkrankheit gemeldet. — **Klee.** Der Stand des Klees hat sich gebessert. Er steht gut in Bayern und Elsaß-Lothringen; auch in Sachsen, Thüringen und Hessen sind die Aussichten auf Herbstfutter fast überall gut; in Württemberg und Baden gewähren Klee und Luzerne einen befriedigenden zweiten resp. dritten Schnitt, das Futter soll aber in Folge der vielen Niederschläge doch weniger nährkräftig als gewöhnlich sein. Auch Oldenburg und Anhalt senden günstige Berichte über den zweiten Schnitt. Ganz im Gegensatz hierzu erwarten die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen nur eine geringe, zum Theil sogar nur eine sehr geringe Ernte. Auch der junge Klee hat hier in vielen Gegenden durch Dürre gelitten. — **Wiesen.** Ganz Süddeutschland, Thüringen und Königreich Sachsen erwarten eine ergiebige Grummeternte, fast alle Berichterstatter sprechen sich hier über den Stand des Oehmdgrases befriedigend aus. Im Osten der preußischen Monarchie, Pommern, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Strelitz, Bremen, Fürstenthum Lübeck und in den Regierungsbezirken Osnabrück, Münster, Düsseldorf und Aachen darf nur auf eine Ernte zum Theil weit unter Mittel, in den übrigen bisher noch nicht genannten Theilen Deutschlands aber auf eine gute Mittelernte gerechnet werden. Nur vereinzelt wird über Verschlämmung von Thalwiesen, Schädigung von Flußwiesen durch zu lange dauernde Ueberschwemmung und über Schäden durch Mäuse oder durch Engerlinge berichtet. — In der Tabelle bedeutet ein Strich (—), daß die betreffende Frucht gar nicht oder nur wenig angebaut ist, ein Punkt (.), daß Angaben fehlen oder nicht vollständig gemacht sind. Die Saatenstandsnoten sind bei jeder Fruchtart unter Berücksichtigung der Anbaufläche und des Ertrags berechnet worden.

Berlin, den 24. August.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetz Heinrich Baum in Breslau.

Act.-Ges.
H. F. Eckert Breslau.
Kaiser Wilhelmstrasse 57.
D.R.P. Patent. Schutz-Marke. Mehr als 500 Preise in Arbeits-Concurrenzen erhalten.
Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen.
Deutsches Fabrikat.
Dampf-Strohpressen, Strohelevatoren.
Dampf-Dreschmaschinen
von **William Foster & Co.,** Lincoln, England.

Gebr. Böhmer
Magdeburg-Neustadt
empfehlen sich zur Lieferung von [920—28
Heu- und Strohpressen
mit Selbsteinstopfer u. Vorrichtung zum gefahrlosen Einsetzen der Theilbretter D. R. G.-M., **unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit und vollkommenste Bauart,** worüber die glänzendsten Zeugnisse zur Verfügung stehen.
München 1893. I. Preis D. L.-G.
München 1893. I. Preis D. L.-G.
Centesimal-Fuhrwerks-Waagen, Decimal-Viehwaagen
in jeder Ausführung und Tragkraft.

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir [765—x
Superphosphate, Knochenmehle aller Art,
Superphosphat-Gips, sowie alle übrigen **künstlichen Düngemittel.**
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. **Moritz Milch & Co., Posen.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel,** u. a. auch feinst gemahlene **Thomasschlacke** in **reinster** Beschaffenheit. **Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtgr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-Bahn). (735—37

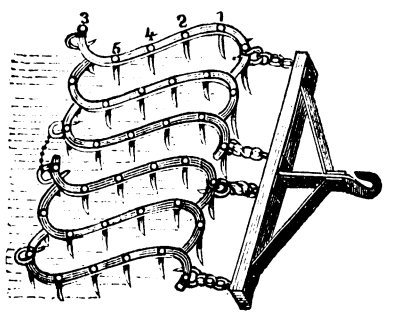
Locomobilen und **Dreschmaschinen**
von **Marshall Sons & Co., Gainsborough,** in verschiedenen Grössen.
Häckselmaschinen zu Dampfbetrieb.
„Monitor junior": Kleedresch- und Reinigungsmaschinen.
Gas- und Petroleum-Motoren, System **Monheim.**
„Adriance", Getreide-Mähmaschinen
mit leichtem **Garbenbinder.**
Getreide- und Grasmähmaschinen von **Harrison Mc. Gregor & Co.**
Barford's Schrotmühlen zu Dampfbetrieb.
„Champion" Stahl-Cultivatoren.
„Tiger" Stahl-Heuwender. [735—x
„Matador" Nachrechen, verschiedene Eggen etc.
empfiehlt
H. Humbert, Moritzstr. 4, **Breslau.**

Neu-Einrichtungen für Brennereien.
Sämmtliche vorkommende **Reparaturen**
in **Brennereien**
liefert billigst und schnellstens
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstr. 22a
Maschinen- und Armaturen-Fabrik und Gießerei. [801—x

Mélotte-Milchcentrifuge für Handbetrieb.
Allein-Verkauf bei **B. Hirschfeld, Breslau.**

Mehrere
gebrauchte Lokomobilen
und **Dreschmaschinen**
stehen **billig** zum **Verkauf.** [32—33
Robey & Comp., Breslau.

Wintergerste
lief. 2—3 Ctr. p. Mg. mehr als Sommergerste, sichert Gründung, weil vor Roggen zu ernten. 8 Mk. per Centner verk. **Laqua-Sorgau, b. Grottkau.** [954

Laacke's neue Patent-Ackeregge
D. R.-P.

Vollkommenste Egge
für alle Verhältnisse
kein Verstopfen
daher
geringste Zugkraft
Doppelte Leistung
gegen die alte Quadrat-Egge.
Prospecte portofrei und unentgeltlich durch die
alleinigen Fabrikanten
Gross & Co., Leipzig-Eutritzsch.

[961—3
Trieurs
Unkraut-Auslese-Maschinen, unübertroffen in ihrer Leistung, weil meine Trieurs auch Wicken auslesen, Klee reinigen und sortiren.
Paul Lübke, Breslau, Kais.-Wilh.-Str. 60.

Pat. Siedersleben'sche Drillmaschinen „Saxonia"
(auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landw.-Gesellschaft in Königsberg, Ostpr., in Kl. I: „Maschinen für Berg u. Ebene", mit dem **ersten** Preise prämiirt).
Düngerstreumaschinen, Pat. „Schlör" und „Pfitzner". **Düngermühlen,** Pat. „Weber".
Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen und Elevatoren
der rühmlichst bekannten Fabrik
Ransomes, Sims & Jefferies in Ipswich (England).
Böhmer'sche Heu- und Strohpressen
(von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit dem **ersten** Preise prämiirt).
Röber'sche Putzmühlen und Mayer'sche Trieurs.
„Nestor",
Original amerikanische **Kleedresch- und Enthülsungsmaschine**
mit Reinigungs-Vorrichtung.
Pat. Kartoffel-Erntemaschinen.
Pat. Siedersleben'sche 1- u. 2reihige Rübenheber.
Mc. Cormick's weltberühmte
Gras- und Getreide-Mähmaschinen.
Croscill-, Cambridge-, Schlicht- u. Ringelwalzen
offerirt [884—x
D. Wachtel, Breslau,
Comptoir und Ausstellungshalle:
Schweidnitzerstraße 27, Eingang Zwingerplatz 1.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein
beabsichtigt, in Verbindung mit einer **außerordentlichen Generalversammlung**
Donnerstag, den 10. September d. J., einen
Saatenmarkt,
916] **insbesondere für Wintergetreide,**
im Saale des Concerthauses zu Breslau, Gartenstraße 16,
zu veranstalten. Anmeldungen sind spätestens bis zum **4. September** unter Einreichung eines Verzeichnisses der auszustellenden Gegenstände und unter Angabe der erforderlichen Tischfläche an **Oekonomierath Dr. Kutzleb, Breslau, Matthiasplatz 6,** zu richten, welcher auch nähere Auskunft über das Unternehmen ertheilt.
Eröffnung des Marktes: Donnerstag, den 10. September, Morgens 8 Uhr.
Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Dom. Grunau bei Kattern
verkauft
aus seiner **mehrfach prämiirten belgischen Zucht diesjährige,** sowie **ein und zwei Jahre alte** [972—5
Stuten- und Hengstfohlen.

Complete Neueinrichtungen für Brennereien,
sowie sämmtliche in dieses Fach schlagende **Reparaturen** werden sachgemäß und prompt ausgeführt. [885—x
Tüchtige Monteure jederzeit zur Verfügung.
D. Wachtel, Breslau,
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Metallgießerei.

Thomasschlackenmehl
in feinster Mahlung, mit 14—16 pCt. citratlöslicher Phosphorsäure,
offeriren wir ab unserem **Werke Karf O.-S.** [766—x
Chemische Fabrik, Actien-Gesellschaft,
vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweiter Bogen und „Hausfrauen-Zeitung".

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau, Freitag, 28. August 1896. Zweiter Bogen. Zweiunddreißigster Jahrgang. — № 69.

Aus Schlesien.

Preise für Rohflachs.

Infolge der wiederholten Bitte an unsere Leser um Mittheilungen über Ausfall der Flachsernte und die zur Zeit gezahlten Preise für Rohflachs erhielten wir folgende Zuschrift des Flachsbau-Instructors Herrn Heisig in Popelau:

„Im Kreise **Glogau** wurde kapellter Flachs abgeklopft mit 45 bis 50 Mk. pro 1240 Pfd. bezahlt; Händler zahlten für nicht kapellten Flachs mit Knoten 45—50 Mk. pro Schock (1200 Pfd.)— Aus dem Kreise **Militsch** erhielt ich folgende Nachricht: Flachs ist verschieden lang und daher schwer verkäuflich. Für bessere Flächse wurden 42 Mk. pro Schock geboten. — Im Kreise **Lublinitz** verkaufte Dom. P. guten Flachs 80 cm lang, dünn und gesund, an Flachshändler Roesler in Bremberg bei Brechelshof 1225 Pfd. loco nächster Station mit 44 Mk. — Im **Kreuzburger** Kreise wurden nur 40—42 Mk. pro Schock angelegt.

Flachskäufer lassen sich für Rohflachs schwer ermitteln. Die meisten Händler sind nur auf die Ausarbeitung des geröstet gekauften Flachses eingerichtet, nicht aber auf die Röste von Rohflachs. In den Gebirgsdistrikten kaufen deshalb die böhmischen Händler den Flachs nur in geröstetem, nicht im rohen Zustande. Preise für Rohflachs sind deshalb gewöhnlich niedrig, da die Nachfrage danach zu gering, das Angebot aber stark ist. Nach dem, was ich auf meinen Reisen gesehen, ist in diesem Jahre der Flachs verhältnißmäßig kurz und schütter im Bestande. Die richtige Preislage wird sich erst wieder am Breslauer Flachsmarkte zu erkennen geben."

Als reelle Flachskäufer sind uns von Producenten im vergangenen Jahre folgende Händler genannt:

Anton Schoeßler in Wünschelburg
Roesler in Bremberg bei Brechelshof } in Schlesien
Ittmann in Trachenberg

Maier in Batzdorf bei Braunau
Franz Janek in Zdzar bei Politz a. d. Mettau
Ferdinand Heinzel in Liebau } i. Böhm.
Wolff in Liebenau
Siegel in Merkelsdorf

Ernteberichte.

Regierungsbezirk Breslau.

Δ **Wohlau,** Südostkreis, 23. August. Auch bei uns ist die Ernte bis auf Lupinen beendet, obgleich mehrere Regentage dieselbe unangenehm verzögerten. Alles ist gut unter Dach gekommen. Raps war endlich wieder einmal ertragreich. Weizen massig an Stroh, aber von Rost und Brand befallen, giebt zum Theil nicht voll ausgebildetete Körner. Roggen ist dagegen recht schön und giebt bis auf trocknere Sandbodenwellen volles Korn. Gerste und Hafer haben von der Dürre gelitten. Lupinen in Kainit stehen massig und ohne diesen dürftig. Rüben und Kartoffeln sind gut, doch zeigen einzelne Sorten recht befallenes Kraut. Die Welkersdorfer stehen tadellos; Early Rose, so weit sie durch Hagel gelitten, wächst aus. Klee, Mais und Serradella stehen in üppigster Fülle und die Wiesen gewähren einen vollen Grummetschnitt. — Das Bundesblatt von Schlesien berichtet in seiner letzten Nummer von dem Rückgange und Brachliegen von Ackerflächen in Großbritannien. Dies ist auch in unserer Provinz der Fall. Ein Rittergut mit 4/5 Weizenboden baut nur noch den nöthigen Consum an Getreide und hat alle entfernteren Felder mit Luzerne und Gras besäet. Ein reicher Pächter treibt auf kolossalen Flächen nur noch Gräserbau u. s. w. und die Bauern überlassen entferntere Felder ihrem Schicksal, während besser situirte diese in Wald umlegen.

Kreis Glatz, 23. August. T. Ueber Stand und Ergebniß der Früchte am hiesigen Orte und Umgebung ist zu berichten, daß die diesjährigen Ernteerträge im Allgemeinen als eine gute Mittelernte zu bezeichnen sind. Die Ernte hat Ende Juli begonnen, ist aber von dem fortwährenden schlechten Wetter sehr beeinträchtigt und verzögert worden. Korn ist an Quantität gut, an Qualität mittel; Weizen gut, bezw. gering; Gerste unter mittel, bezw. mittel; Hafer ist theils gut, theils gering, die Aberntung hat begonnen. Die Kartoffeln haben durch Nässe sehr gelitten und versprechen keine gute Ernte. Futtergewächse sind reichlich; Rothklee zu Samen verspricht wenig Ertrag. Die Heuernte war reichlich und ist zumeist gut eingebracht.

Steinau a O. J. In hiesigem Kreise ist die Ernte beendet. Roggen und Weizen ist gut und trocken geerntet. Hafer hat in den letzten Erntetagen öfter gewandt werden müssen wegen Regen. Roggen hat im Stroh gute Erträge geliefert, der Erdrusch befriedigt nicht. Weizen ist wohl als Mittelernte zu bezeichnen. Sommerung ist kurz geblieben, über Erdrusch läßt sich noch kein Urtheil fällen, weil noch wenig gedroschen ist. Kartoffeln stehn gut, doch fängt an die Nässe bedenklich zu werden, seit 8 Tagen sieht man einzelne Stauden nochmals Blüthen treiben. Rüben befriedigen zunächst im Aussehn, bis auf Schläge, die im Frühjahr durch schwere Regen gelitten hatten, hier wird jetzt nochmals gehackt, besonders in lehmigen Böden. Futter, d.h. Klee in der Stoppel und Serradella wächst, nachdem wir nun genügend Feutigkeit haben, gut. Die Grummeternte verspricht eine leidliche zu werden, man fängt mit dem Mähen an. Leider sind bisher die Getreidepreise zu niedrig gewesen und hofft alles auf bessere Preise. Auch die Preise für Eßkartoffeln wollen sich nicht heben, noch ist die Nachfrage gering. Fleißig ist alles am Pflügen und drängt auch die Zeit, da die Ernte so spät endete, wird mit doppeltem Fleiß gearbeitet. Auch in hiesigem Kreise erlischt die Schweinepest nicht und sind viele Verluste unter den Schweinen zu verzeichnen. Rindvieh ist gesund, seit längerer Zeit war keine Bekanntmachung im Kreisblatt über Klauenseuche zu lesen.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Kreis Landeshut, 24. August. B. W. Im Kreise Landeshut ist viel Futter auf den Wiesen gewachsen, aber leider ist das Heu zum Theil ausgelaugt geerntet worden, mit Kleeheu war es theilweise ebenso; Futterklee gab es viel. Die Cerealien standen durchweg sehr schön; der Roggen ist zum größten Theil geerntet, aber häufig sehr zäh, ein Theil steht noch in Puppen. Weizen steht schön, wird jetzt gemäht, es ist aber zu befürchten, daß er auswächst, da es fast alle Tage regnet; ebenso ist es mit der Gerste, dem Frühhafer und dem Schwedenklee (Samenklee), der zum Theil gemäht ist. Kartoffeln und Rüben stehen meistens schön, doch fangen erstere an zu faulen. Lein ist auch schön, möchte ihn nur die Rasenröste nicht verderben.

Kreis Görlitz, 24. August. E. Die Einbringung der trotz theilweiser flacher Körner bei vielem Stroh im Allgemeinen günstigen Halmfruchternte wird stark beeinträchtigt durch die andauernd regnerische Witterung. Hackfrüchte und Futtergewächse stehen gut, doch bedürfen sie baldigen warmen, trockenen Wetters. Die Heuernte ist meistentheils gut gewesen; für die Grummeternte ist ebenfalls trockene Witterung erwünscht.

Aus dem Kreise Rothenburg O L., B. T. 26. August. Roggen wurde allgemein verhältnißmäßig gut geborgen und war gut und reichlich im Stroh; wie sich aber jetzt herausstellt, ist der Erdrusch gering, wie viele kleine Landwirthe klagen, nur die Hälfte eines guten Erdruschs. Der Roggen ist im Kreise die Hauptfrucht; wo Weizen gebaut und geerntet wurde, ergab sich eine gute Mittel-Ernte, deren Einbringung aber schon viel durch Regen gestört wurde, so daß wirklich trockene Garben, d. h. die nicht etwas klamm waren, kaum eingebracht werden konnten. Aber das war ja noch günstig gegen den jetzigen Jammer: seit Anfang August ist Hafer, Haidekorn, Peluschken u. s. w. gemäht und wird durchnäßt und verdorben durch unaufhörliche Regengüsse, unterbrochen von warmen Sonnenblicken oder einzelnen regenfreien Tagen, an denen es aber nicht trocknet; einer so langen Regenperiode kann ich mich kaum entsinnen. Seit dem 16. Juli sind nur zwei wirklich schöne Tage (am 28. und 29. Juli) bis heute verzeichnet — kein Wunder, daß, abgesehen von den dem Verderben „entgegenliegenden" Sommerfrüchten, in Feld und Garten die anfangs so allseitig schönen Aussichten in ihr Gegentheil verwandelt werden. Von vielen Seiten kommen Klagen über faulende Kartoffeln; daß ein gutes Ausreifen derselben schier unmöglich geworden, liegt auf der Hand. Spätes Grünfutter, Stoppelklee, Serradella u. s. w. ist allerdings reichlich vorhanden, aber das tägliche Beregnen desselben beeinträchtigt selbstverständlich dessen Nutzen; und was soll nun aus der Grummet-Ernte werden? — Nach anderweiten Privat-Nachrichten, die ich allerdings nicht controliren kann, sollen im benachbarten Königreich Sachsen noch große Flächen Weizen, ja sogar Roggen einzufahren sein, man kann sich denken, in welchem Zustande!

Oppeln, 25. August. [**Vereinsbericht. — Ausflug des land- und forstwirthschaftlichen Vereins zu Oppeln nach Krappitz und den gräflich Haugwitz'schen Majoratsgütern am 20. August. — Moorcultur in Zuzella- — Forellenteiche in Rogau. — Vereinssitzung. — Kartoffelerntemaschinen-Concurrenz.**] Gegen 8½ Uhr trafen die Vereinsmitglieder fast vollzählig am Bahnhof Gogolin ein, bestiegen die von den Herren aus der dortigen Gegend gestellten Wagen und fuhren unter der Führung des altbewährten Vorsitzenden Landesältesten von Donat zunächst nach den Moorculturen des Rittergutspächters Deloch in Zuzella. Der Himmel, der sich seither den nothleidenden Agrariern gegenüber erbarmungslos bis zum Auswachsen gezeigt hatte, präsentirte sich in großer Toilette und die strahlende Sonne beleuchtete die Erzeugnisse, welche den sehenswerthen Meliorationen des Herrn Deloch zu verdanken sind. Die üppigsten Zuckerrüben-, Klee- und Wiesenflächen waren Gegenstand der Besichtigung und fanden seitens der Herren, unter denen sich landwirthschaftliche Autoritäten befanden, ungetheilte Anerkennung. Wer insbesondere Gelegenheit hatte, früher die versumpfte, fast ertraglose etwa 150 Morgen große Fläche und daneben den Sandhügel, der auch nur eine sogenannte Brandstelle darstellte, zu sehen, kann dieser durchaus gelungenen Melioration nicht allein vom Standpunkte der Rentabilität, sondern auch in national-ökonomischer Hinsicht den höchsten Beifall nicht versagen, zumal da der Unternehmer als Pächter voraussichtlich nicht der dauernde Nutznießer derselben sein wird. Dieser Auffassung gab der Vorsitzende während der kleinen Frühstückspause, in welcher Herr Deloch für die Erquickung seiner Gäste reichlich gesorgt hatte, Ausdruck, und die Versammlung stimmte mit einem kräftigen Hoch ein.

Um 12½ Uhr wurde in Krappitz in Horn's Hotel die **Vereinssitzung** eröffnet. Nach Erledigung der Eingänge wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, am 17. oder, sollten sich für diesen Tag Hindernisse ergeben, am 24. September auf den Gütern des Herrn von Eynern-Halbendorf ein **Concurrenzarbeiten von Kartoffelerntemaschinen** zu veranstalten und die Leistungen der zwei besten Maschinen gemäß dem Gutachten einer hierzu ernannten Commission zu prämiiren. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden Herrn von Donat-Chmiellowitz zu richten. Hierauf wurden die Herren, denen die Meliorationsanlagen der Besichtigung ihre Entstehung verdanken, gebeten, nähere Erläuterungen zu geben, und zunächst Herrn Deloch-Zuzella das Wort ertheilt, welcher im wesentlichen Folgendes ausführte:

„Bei der Uebernahme der Pacht Zuzella machte mich der abgehende Pächter Herr Goedicke darauf aufmerksam, daß die Wiesen — circa 150 Morgen — von schlechter, nasser Beschaffenheit wären, und daher keine Erträge brächten. Die Wiesen waren mit 8 Mark pro Morgen verpachtet gewesen. Ich entschloß mich daher bald diese Wiesen zu melioriren. Es wurden von einem Techniker die nässesten Wiesen nivellirt und die Vorfluthgräben bezeichnet. Es stellte sich die Möglichkeit heraus, die Wiesen, von welchen früher das Heu abgetragen werden mußte, weil dieselben mit den Gespannen nicht betreten werden konnten, auf zwei Meter Tiefe zu entwässern. Dies war ein sehr günstiges Resultat des vorgenommenen Nivellements. Das Ausheben der Gräben und das Besanden der Moordämme wurde von mir selbst durch eigene Leute ausgeführt. Die Kosten stellten sich pro Morgen auf 150 Mark und auch höher. Im Ganzen sind 150 Morgen Moorfläche meliorirt worden. Diese Arbeiten wurden im Winter und Frühjahr vorgenommen. Zu diesem Zwecke hatte ich eine Feldbahn von 1800 Meter Gleis und 22 Kippwagen angeschafft. Auf die Dämme, welche zu Acker bestimmt waren, sind 12 cm und auf die Dämme, welche als Wiese bestimmt waren, sind 6 cm Sanddecke gebracht worden. Ein stärkeres Besanden ist unzweckmäßig, weil dann der Moorboden weniger abfaulen und sich daher weniger Stickstoff bilden kann. Die Sanddecke bewirkt, daß das Wachsthum der Unkräuter erstickt wird. Ferner werden die Pflanzen vor dem Ausfrieren geschützt und auch das Ausdünsten der Feuchtigkeit im Sommer aus dem Moor verhindert. Als rentabelste Früchte für die Moordämme haben sich die Zucker- und Futterrüben bewährt, welche hohe Erträge geben. Sonst sind Roggen und Kleegras nnd andere Früchte zu empfehlen. An künstlichem Dünger sind 3 Centner Kainit, 2 Centner Thomasschlacke und etwa 20 Centner Kalk pro Morgen erforderlich, zu Rüben noch 1 Centner Chili. Hervorzuheben ist, daß in trockenen Jahren das Wasser in den Gräben durch Schleusen gespannt werden kann, weshalb in solchen Jahren die Trockenheit keinen Minderertrag der Früchte verursacht, wie dies auf den Aeckern der Fall ist. Ein großer Vortheil bei den Moorculturen ist, daß die Moordämme mit animalischem Dünger nicht gedüngt zu werden brauchen und doch hohe Erträge erzielt werden. Die Kosten der Melioration dürften sich in der Zeit von 6 Jahren bezahlt machen. Zum Schlusse erlaube ich mir noch zu bemerken, daß wir Grünlandsmoore und Hochlandsmoore unterscheiden. Die Grünlandsmoore sind diejenigen Moore, welche in Flußniederungen liegen und durch die Ueberschwemmungen der Flüsse mit Schlick überdeckt worden sind, dies sind die fruchtbaren Moore. Die Hochmoore, welche zum Beispiel in der Lüneburger Heide liegen, sind weniger fruchtbar, weil dieselben des Schlickes entbehren und nur die Wurzelrückstände von Sumpfpflanzen und wenig Mineralstoffe enthalten. Das Moor in Straduna gehört zu den besseren Grünlandsmooren, weil auf demselben durch die früheren Ueberschwemmungen der Oder viel Schlick und Mineralstoffe abgesetzt worden sind. Die Moore werden häufig als die unrentabelsten Flächen in der Landwirthschaft angesehen. Ich halte diese Moore aber für den dankbarsten Boden in der Landwirthschaft, welche meliorirt stets hohe Erträge liefern und auch für den leichteren Boden dadurch nützlich werden, daß durch die Verwendung von Moor in der Düngerstätte große Massen Dünger producirt werden. Der leichtere Boden wird dadurch allmählich in guten Düngungszustand gebracht. In meiner Wirthschaft werden ca. 2000 Fuhren Moor in die Düngerstätte und in einen Tiefstall angefahren. Der Erfolg an den Erträgen der Früchte ist ein sichtbarer."

Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine interessanten Mittheilungen und fragte ihn, auf Grund welcher Theorie er die Tafeln, welche durch die Entwässerungsgräben entstehen, bedeutend breiter gemacht habe, als es bisher bei Moorculturen üblich gewesen sei. Herr Deloch erwiderte, daß es sich herausgestellt habe, daß in der Tiefe von etwa zwei Metern eine Schicht von verschütteten Bäumen gelagert sei, welche eine natürliche Drainage bilde und deshalb einen größeren Abstand der Abzugsgräben zulasse.

Demnächst berichtete der Director der gräflich Haugwitz'schen Majoratsgüter Herr Marx unter Hinweis auf eine von Professor Hulwa verfaßte Broschüre über die von ihm geschaffene Forellenteichanlage in Rogau. Auch hier hat es sich nach den Mittheilungen des Vortragenden um die Nutzbarmachung eines früher aus Torf- und Moorboden bestehenden Geländes gehandelt. Diese Aufgabe hat Herr Marx nach dem Gutachten des Professor Hulwa, des Vorsitzenden des schlesischen Fischerei-Clubs, welcher in letzter Zeit die Anlagen besichtigt hat, in der vollkommensten Weise gelöst. Die im Jahre 1891 begonnene Melioration hat sich heute bereits amortisirt, abgesehen von der landschaftlichen Verschönerung der Fläche.

Unmittelbar nach einem in Horns Gasthof eingenommenen Mittagessen fuhr die Gesellschaft unter Führung des Grafen Haugwitz nach den Forellenteichanlagen. Der Eindruck, welchen die Theilnehmer durch die vorangegangenen Mittheilungen gewonnen hatten, wurde von dem Gesehenen weit übertoffen. Das ganze Unternehmen hatte nicht das Aussehen als ob es sich um eine nutzbringende Anlage handelte, sondern als ob eine herrliche Parkanlage zur Freude aller Naturfreunde geschaffen werden sollte. Auch hier war durch den gastfreundlichen Besitzer für Erfrischungen aller Art gesorgt. Nur ungern trennte sich die Gesellschaft von diesem nunmehr schönen und nutzbringenden Stück Erde, welches Dank der schöpferischen Thätigkeit des Herrn Grafen Haugwitz und seines Directors Marx aus einem ungesunden Sumpf entstanden ist.

Dieser Ausflug wird noch lange für die Theilnehmer ein Gegenstand froher und dankbarer Erinnerung und ein Sporn für nutzbringende Thätigkeit sein.

-p. **Mallmitz,** Kr. Sprottau, 23. August. [**Vereinssitzung**] Der Land- und forstwirthsaftl. Verein für die Kreise Sagan und Sprottau hielt heute seine Sommersitzung in Mallmitz unter dem Vorsitz des Herrn Rittergutspächter Kuntze-Wittgendorf ab. Nach Aufnahme mehrerer Mitglieder wurde über die eingegangenen Schriftstücke verhandelt. Unter Anderem theilte der Hauptverband der landw. Localvereine mit, daß in Folge schwerer Verluste, welche die vom Verband verwaltete Eberversicherungskasse betroffen, die zur Errichtung von Eberstationen bis jetzt gewährten Darlehne auf 150 Mk ermäßigt werden mußten. — Der Deutsche Landwirthschaftsrath hat sich in einer Petition an die deutschen Staatsregierungen gewandt, betreffend Mitwirkung der landw. Vertretungen bei der Verwaltung und den Preisnotirungen der Viehmärkte. Er empfiehlt die **Aufstellung von Viehwaagen in allen Gemeinden** und ersucht den Verein, dahin wirken zu wollen, **daß in den landw. Zeitungen die Kaufabschlüsse nach Lebendgewicht veröffentlicht werden.** Die Versammlung nahm Kenntniß. Im Anschluß hieran fragt Herr Lieutenant Mätschke-Rückersdorf, ob die nöthigen Schritte gethan worden seien, um nach Sprottau einen Viehmarkt zu bekommen, und mit welchem Erfolge. Der Herr Vorsitzende, als Mitglied der s. Zt. gebildeten Commission, berichtet, daß davon Abstand genommen worden sei. Es entspann sich ein lebhafter Meinungsaustausch, aus welchem zu entnehmen war, daß die Versammlung der Meinung war, der Viehmarkt in Sprottau würde bei einigen Opfern seitens der Commune floriren, wenn er in die Zeit des Durchtriebs des Viehes von Halbau nach Primkenau gelegt würde. Die Versammlung ersuchte den Vorsitzenden, geeignete Schritte thun zu wollen und auch mit dem Herrn Landrath in Verbindung zu treten. — Eingegangen war der Tarif für die von der agricultur-chemischen Versuchs- und Controlstation der Landwirthschaftskammer auszuführenden Analysen; ebenso der von der agricultur-botanischen Versuchs- und Samencontrolstation. — Der Vorsitzende theilt mit, daß dringend zu rathen ist, beim Abschluß von Feuerversicherungen die ganze Ernte an Halm- und Hülsenfrüchten 2c. zu versichern, weil sonst das nicht Declarirte in Abzug gebracht wird. — Der Schlesische Verein zur Förderung der Culturtechnik theilt mit, daß im Herbst ein Wiesenwärter-Lehrkursus in Breslau stattfindet. Anmeldungen müssen bis zum 10. September an Herrn Eisenbahn-Betriebssecretär Müller eingereicht werden. — Die Regierung interessirt sich für das Spiritusglühlicht. Die Liegnitzer Regierung hat den Regierungs- und Gewerberath Rube beauftragt, sich über die verschiedenen Systeme der Spiritusglühlichtlampen zu informiren. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollen in den landw. Vereinen Vorträge halten. In einer der nächsten Sitzungen des Vereins wird ein solcher Vortrag auf der Tagesordnung stehen. — Der Deutsche Landwirthschaftsrath fordert auf, auf die von ihm herausgegebenen Nachrichten zu abonniren. Preis pro Jahr 2 Mk. — Seitens des Staatsministeriums wird die Errichtung von Verkaufsgenossenschaften in einem Rundschreiben empfohlen. Versammlung ist einstimmig der Meinung, daß im Vereinsbezirk Verkaufsgelegenheiten genug seien, sich also die Bildung einer Genossenschaft erübrige. — Die Landwirthschaftskammer für Schlesien wünscht zu erfahren: 1. welche (Producten- und Vieh-) Märkte für den Vereinsbezirk hauptsächlich von Bedeutung sind; 2. ob und welche Uebelstände vom Standpunkt des Landwirths aus in den Einrichtungen dieser Märkte vorhanden sind; 3. welche Vorschläge zur Abhilfe solcher Uebelstände zu machen sind. Zu ad 1 wurden genannt: Sagan, Sprottau, Naumburg, Priebus, Halbau und Primkenau; ad 2 und 3 keine. — Aus dem Bestreben des Deutschen Landwirthwirthschaftsraths, eine gesündere Gestaltung des ländlichen Arbeitsnachweises herbeizuführen, ist ein Rundschreiben entsprungen, welches die Landwirthschaftskammer dem Verein übermittel. In eingehender Weise referirte Herr Lieutenant Mätschke-Rückersdorf über diesen Gegenstand. Es sollen darnach mit Privatvermittlern Vereinbarungen getroffen werden, daß diese z. B. contractbrüchige Arbeiter nicht weiter vermiethen 2c. Die Versammlung verhielt sich zu dem gemachten Vorschlage ablehnend. — Die Landwirthschaftskammer wünscht Auskunft über Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter. Die beiden Fragebogen wurden den Herren Weiß für den Sprottauer und Streklow für den Kreis Sagan zur Beantwortung und Ausfüllung übergeben. — Die Angelegenheit der zweiten Beschälstation für den Vereinsbezirk wurde sodann endgiltig erledigt. Nach einem Schreiben des Herrn Major a. D. Dreßler wird 1897 im Bezirk eine zweite Beschälstation errichtet. Dieselbe wurde Herrn Conrad-Eulau angetragen, der sich zur Uebernahme auf 5 Jahre bereit erklärte. Dem Stallknecht werden, gute Führung vorausgesetzt, monatlich 15 Mk. und zum Schluß 30 Mk. ausgesetzt.

Literatur.

„Handbuch für Pferdezüchter von Georg Graf Lehndorff." Vierte vermehrte Auflage. 1896. Berlin. Verlags-Buchhandlung von Paul Parey.

Wir glauben das vorliegende Buch bei unseren Lesern dadurch am besten einführen zu können, daß wir hier die Besprechung wiederholen, die ihm der bekannte ostpreußische Pferdekenner, Oekonomierath Stoeckel, in der „Georgine" gewidmet hat. Stoeckel schreibt: „Es ist für die Sache der rationellen Pferdezucht und ihrer Entwickelung von hoher Bedeutung, daß sich dieses für Zucht und Fachwissenschaft grundlegende Buch so schnell und intensiv verbreitet, daß das Erscheinen einer vierten Auflage nöthig wurde. Es ist dies ein deutliches und gutes Zeichen dafür, daß man doch allmählich dahin kommt, die grundlegende große Bedeutung dieses Buches auch in weiteren Kreisen voll anzuerkennen und daß sich auf Grund dieses Buches und durch dasselbe eine neue Epoche auf dem Gebiete der hippologischen Literatur entwickelt. Pferdezucht und Pferdekunde boten bis zum ersten Erscheinen des Lehndorff'schen Handbuches ein reiches Feld für Lohnschreiberei und unberufene Kritik. Fachmänner gab es wenige; als Fachwissenschaft stand das ganze, große Gebiet der Hippologie auf einer ganz entsetzlich niedrigen Stufe. Hier hat Graf Lehndorff durch That und Schrift bahnbrechend gewirkt, nicht durch Aufstellen neuer Systeme und künstlicher Theorien, sondern durch Geltendmachung und Klarstellung von Thatsachen und durch positive Leistungen. Wir leben jetzt in einer Periode, in der die Früchte dieser Lebensarbeit reifen und in der sich ein fester Stamm von Fachmännern zusammen thut, um die Pferdezucht herauszuheben aus dem Wust von Vorurtheilen und Unkenntniß, die dieselbe bis vor kurzer Zeit in der öffentlichen Meinung allein beherrschten. Der große Fortschritt beruht nicht auf neuen Theorien, sondern ganz allein auf der Anwendung der in allen anderen Zuchtzweigen anerkannten Grundsätze, der einfachsten Grundregeln und in der Geltendmachung von Thatsachen, die man namentlich in Deutschland in Wissenschaft und Praxis einfach ignorirt hatte. Wir haben nach dieser Richtung durch eine Reihe von tüchtigen Arbeiten unstreitig auch internationale Erfolge und steht unsere Fach-Literatur heute nach vielen Richtungen in erster Reihe. Auch hierfür liefert das Handbuch den besten Beweis, da es vollständig und im Auszuge bereits in englischer, dänischer und polnischer Uebersetzung erschienen ist. — Vier Auflagen einer hippologischen Fachschrift ist bei uns eine ungewöhnliche Erscheinung und doch ist die Zahl der verbreiteten Exemplare sehr gering im Vergleich zu der Zahl der Züchter und Interessenten und wünschen wir daher im Interesse der deutschen Zucht, daß diese vierte Auflage noch sehr viele Nachfolgerinnen haben möge."

Die kurze Vorrede der neuen Auflage giebt knappe und deutliche Auskunft über die Bearbeitung und sei dieselbe hier angefügt, sie lautet:

„Wiederum sind sieben Jahre seit dem Erscheinen der letzten Auflage des „Handbuchs für Pferdezüchter" verflossen und mancherlei ist seitdem (namentlich im Bereich der Vollblutzucht) passirt, was Berücksichtigung in der vierten Auflage verdient. — So mußten vor Allem die Zucht- und die Leistungs-Tabellen den neuesten Vorkommnissen entsprechend erweitert und fortgeführt werden. Vollständig Neues in Stoff und Anordnung ist jedoch in dieser Auflage nicht hinzugetreten; auch habe ich nicht nöthig gehabt, meine Ansichten in irgend welchen wesentlichen Punkten zu modificiren.

Ich kann dieses Buch daher ohne weiteren Commentar in die Welt schicken und habe nur meinen Fachgenossen für die freundliche Aufnahme zu danken, welche es bisher fand. Graf Lehndorff."

Kleine Mittheilungen.

Von der Universität Halle.

Nach amtlichem Ausweis studirten im Sommer-Semester 1896 an der Universität in Halle 228 Landwirthe von Beruf. Davon gehörten an: dem preußischen Staat 112, den übrigen Reichsländern 37, dem Auslande 79.

Untersuchungen über den Einfluß der Witterung auf die Beschaffenheit des Butterfettes.

Die aller Orten in Aussicht stehende verschärfte Beaufsichtigung des Buttermarktes erfordert eine erneute gründliche Feststellung der zwischen Butterfett und dessen Ersatzmitteln bestehenden Unterscheidungsmerkmale. Das Butterfett wird in seiner Zusammensetzung durch die Art des Futters wesentlich beeinflußt. Es hat sich herausgestellt, daß unter Umständen das Butterfett eine Beschaffenheit annimmt, die der eines Gemisches von Butterfett mit Margarine ꝛc. gleichkommt. Um die Butterproducenten vor ungerechtfertigten Anklagen zu schützen, ist eine sorgfältige, auf umfangreiches Material gestützte Feststellung aller hierher gehörigen Thatsachen dringend nothwendig. An der bayer. Centralversuchsstation sind Fütterungsversuche hierüber im Gange. Ihre Resultate müssen aber erweitert und controlirt werden durch Ergebnisse, welche im praktischen Betriebe erhalten werden. Dies soll in der Weise geschehen, daß das Fett von Milchproben aus einer größeren Anzahl von Milchwirthschaften, in denen die verschiedenartigsten Fütterungsweisen bestehen, auf seine chemischen und physikalischen Eigenschaften untersucht wird. Zu diesem Zweck ersucht Professor Dr. Soxhlet in München alle Land- und Milchwirthe ihm mitzutheilen, welche Futtermittel und annähernd in welcher Menge diese von ihnen verfüttert werden, und ob Geneigtheit vorhanden ist, das in Rede stehende Unternehmen zu unterstützen. Im bejahenden Falle, und wenn die Art der Fütterung für den Gegenstand von Interesse ist, wird dem betr. Landwirth per Post eine 5 Liter-Milchkanne zugehen, welche gefüllt, unter Benützung der brieflich zugesandten Anhänge- und Begleitadresse, unfrankirt an die Landwirthschaftliche Centralversuchsstation für Bayern einzusenden ist. Die Milchprobe soll Mischmilch von mindestens 10 Kühen sein und bis kurz vor Aufgabe zur Post möglichst kalt gehalten werden. Nähere Mittheilungen, etwa über Race, Anzahl alt- und neumelkender Kühe, von welchen die übersandte Milch stammt und darüber, ob die Probe Mischmilch von dem ganzen oder von einem Theil des Meltstandes ist, werden dankbar entgegengenommen. Die durch Abgabe der Milch entstandenen Kosten werden auf erfolgte Anzeige den Einsendern vergütet.

Ansammlung eines eigenen Vermögens bei Molkereigenossenschaften.

(Aus dem Jahresbericht des Revisors Pittius-Münster pro 1895.)

Im Allgemeinen sind die Geschäftsantheile zu gering, schon 1 Mark als ganzer Antheil kommt vor. Der Revisor ist bemüht, den Antheil thunlichst hoch zu bemessen; die Einzahlungen bleiben, da durch Zahlungen nach der Gründung oder dem Eintritt nur $^1/_{10}$ zu entrichten ist, immer noch gering, und die übrigen $^9/_{10}$ lassen sich durch Zuschreibungen aus den Jahresüberschüssen oder monatlichen Theilzahlungen von den Milchgeldern nach und nach ansammeln. Der Genosse, welcher einen größeren Geschäftsantheil bei der Molkerei hat, fühlt sich mehr als Mitbesitzer des Unternehmens. In schlechten Zeiten oder in Verlustfällen, sowie beim Ausscheiden von Genossen ist der Geschäftsantheil eine sichere Rückdeckung. Der Reservefonds muß bei vielen Molkereien noch weit stärker werden. Eine Anlage, die mit 50—60 000 Mk. zu Buch steht, hat kaum 500—1000 Mk. Reservefonds. Letzterer muß mager bleiben, wenn man demselben nur 10 pCt. von den unbedeutenden Jahresüberschüssen (in Molkereien hauptsächlich ja nur die kleinen, unvertheilten Reste der nicht auf die Milch am Monatsschluß ausbezahlten Einnahmen für Butter) überweist. Die wenigen Mark für Eintrittsgelder und Strafen spielen keine Rolle. Der Zweck des Reservefonds, die Molkerei in Verlustfällen zu decken, die Genossen von dem Ausscheiden abzuhalten und — da nicht der ganze Reservefonds für 3—$3^1/_2$ pCt. Zinsen deponirt zu werden braucht — billige Betriebsgelder zu haben, wird durchweg zu wenig beachtet und anerkannt. Die Betriebsrücklage kennen ältere Molkereien fast gar nicht, wenigstens findet sie sich als obligatorisch nur in den Statuten der neueren, nach den Vorschlägen des Verbandes gegründeten Molkereien. Gerade eine Productivgenossenschaft, welche technisch stets hoch sein muß, sollte sich in der Betriebsrücklage einen Maschinen-Erneuerungsfonds schaffen, welcher ohne weitere Beweisführung als nothwendig erscheinen dürfte. Nur zu gern vertrösten sich die Landwirthe bezüglich der Geschäftsantheile, des Reservefonds und der Betriebsrücklage damit, sich in Nothfällen durch außerordentliche Zuschüsse helfen zu können, ebenso oft dürfte aber die unerwünschte und unvermeidlich gewesene neue Anleihe ins Haus geholt werden müssen. Jeder Genosse soll sich mit der Molkerei verbunden fühlen, und die Fälle, wo ihm nicht ein Stein von ihr gehört, müssen gänzlich verschwinden. Die Amortisation des Anlagecapitals, bei der Aufnahme urkundlich festgestellt und rechtsverbindlich gemacht, empfiehlt sich von selbst.

Ein Asyl für den Getreide-Terminhandel.

Wie die „B. H.-Ztg." schreibt, hat der unmittelbar nach dem Beschluß der Aufhebung des deutschen Getreide-Terminhandels aufgetauchte Plan, diesen Handel in Holland einzuführen, nunmehr feste Gestalt gewonnen. — Wie die „Nieuwen Rotterdamschen Courant" schreiben, ist das Reglement für den Terminhandel in Getreide daselbst erschienen und bei der Notar-Firma Schaadee u. Lamberz in Rotterdam deponirt worden. Bei ihrer Inslebentreten besteht die Vereinigung aus acht Firmen in Rotterdam. Die einzelnen Artikel des Reglements befassen sich mit den Rechtsverhältnissen der Mitglieder unter einander, sowie gegenüber Nichtmitgliedern mit Schlichtung von Streitigkeiten u. s. w. Die Commission zur Feststellung der Notirungen besteht aus sechs Mitgliedern. Drei Mitglieder setzen die Notirungen fest. Diese, sowie die Stellvertreter für dieselben werden durch das Loos gewählt. Notirt werden nur volle Gulden. Die Notirungszeit ist von 1 Uhr 30 Min. bis 2 Uhr 15 Min. Mittags, und die Notirungen werden an der Börse durch Anschlag bekannt gemacht.

Porcosan.

Neuerdings wird — wie wir bereits mehrfach hervorgehoben — viel Reclame gemacht mit einem neuen, angeblich sehr wirksamen Schutzmittel gegen Schweinerothlauf, „Porcosan"; wie das Organ f. d. Landwirthschaftskammer in Schleswig-Holstein mittheilt, befaßt sich auffallender Weise mit dem Vertrieb ganz besonders auch die Firma Raiffeisen u. Cons. Es dürfte sehr angebracht sein, an dieser Stelle noch einige weitere gutachtliche Aeußerungen von Thierärzten über dieses neue Mittel zu veröffentlichen. So schreibt Herr Kreisthierarzt Gützlaff: „Nachdem ich mit der Verimpfung des als Schutzmittel gegen Rothlauf der Schweine von dem Mannheimer Farbwerk, Dr. Paul Remy, angepriesenen „Porcosans" sehr schlechte Erfahrungen gemacht habe, halte ich es für meine Pflicht, den Herren Collegen von dem Gebrauche dieses Mittels abzurathen." — Gegenüber dieser in Nr. 29 der „Berl. T. Wochenschr." von Herrn Gützlaff gegen das „Porcosan" gerichteten öffentlichen Warnung richten die Farbwerke Friedrichsfeld an die Redaction der „Berl. T. W." ein längeres Schreiben, in welchem sie erklären, daß nahezu 10 000 Impfungen gemacht worden seien, welche alle glänzend verlaufen sind; 42 Consumenten, wovon die meisten Thierärzte, hätten bereits Lymphe nachbestellt u. s. w. — Hierzu können wir nur bemerken, daß derartige uncontrolirbare Angaben für die öffentliche wissenschaftliche Beurtheilung des „Porcosan" doch selbstverständlich gar keinen Werth haben können. Wenn die Firma ihr „Porcosan" dem Urtheil der Veterinärmedizin unterbreiten will, so wird sie dies nur dadurch thun können, daß sie die Veröffentlichung genauer Berichte über die von Thierärzten angestellten Impfungen durch eben diese Thierärzte veranlaßt. Alles übrige Material ist belanglos. — In dem Schreiben wird zu Ende des Jahres eine Statistik in Aussicht gestellt; diese wird man abwarten und prüfen müssen. — Ob die Firma Raiffeisen u. Cons. der Landwirthschaft also durch den Verkauf von „Porcosan" nützt, erscheint nach Obigem sehr fraglich!

Besitzveränderung.

Das Rittergut Wültschkau, Kreis Neumarkt, ist vom Rittmeister v. Spiegel an Herrn v. Frankenberg für 800 000 Mk. verkauft worden. 660 ha. 14 890 Mk. Grundsteuer-Reinertrag, ca 300 Mk. für den Morgen.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin**, 27. August. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Niedriger. September 147,00. October 146,00. November —,—. — Roggen per 1000 Kilogr. Niedriger. September 116,00. October 117,00. November 118,00. — Hafer per 1000 Kilogramm. Flau. August —,—. September 119,50. October —,—. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Flau. Loco mit 70 Mk. verst. 35,30. August 70er 38,80. September 70er 38,80. October 70er 38,90 Loco mit 50 Mk. verst. —,—.

(T. D.) **Stettin**, 27. August. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogramm. Matt. September-October 146,00. October-Novbr. —,—. — Roggen per 1000 Kilogramm. Flau. September-October 115,00. October-November 116,25. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mk. verst. —,—. Loco mit 70 Mk. verst. 38,80.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

Insertionsgebühr für die Druckzeile 25 Pf.

1. Angebot.

Einen Simmenthaler **Zuchtbullen**, $1^1/_2$jährig, von schöner Form, verkauft Dominium **Krappitz** OS.

H. Ohagen, Breslau.

Sargmagazin, — Erste Breslauer Beerdigungsanstalt.

Fernspr.: No. 237. **Schuhbrücke 59 60.** Telegr.-Adr.: Ohagen, Sargmagazin.

(Firma besteht seit 1835.)

Telegraphische Bestellungen werden sofort ausgeführt. — Alle zu Trauerdekorationen erforderlichen Requisiten (Catafalks, Leuchter, schwarze Stoffe etc.) werden verliehen; gewandte Dekorateure jederzeit zur Verfügung. [882—x

Das durch langjährige gewissenhafte Thätigkeit erworbene Renommée der Firma verbürgt die sorgfältigste Ausführung der überwiesenen Aufträge.

Frauendorfer Riesen-Winterroggen.

Die beste und ertragreichste Sorte für jede Bodenart und Lage.

Der **Frauendorfer Riesen-Winterroggen** ist vollständig winterhart, bestockt sich äußerst stark und treibt auf seinen kräftigen Halmen, welche ca. 2 m und darüber lang werden, bis 20 cm lange, voluminöse, vollbesetzte Aehren. Er liefert ganz enorme Erträge, bis 20 Ctr. und darüber pro Hektar, ist nichts Seltenes. Das Korn ist kurz und bauchig, fällt nicht leicht aus und besitzt den höchsten Nährgehalt, welcher von keiner anderen Sorte übertroffen wird. Einzelne Aehren dieser Sorte wogen 5—7 g und enthielten 90—100 mehlreiche Körner.

Ich kann denselben in Folge seiner guten Eigenschaften als beste und rentabelste aller bekannten Sorten empfehlen.

Für rauhes Klima ist dieser dickährige Riesen-Winterroggen nicht warm genug zu empfehlen, da er die strengsten Winter besser als jede andere Sorte aushält. Bei günstiger Witterung kann derselbe noch bis November mit Erfolg gesäet werden.

Hier gezogene echte Originalsaat: 50 kg 15 Mk., 100 kg 28 Mk., 10 Ctr. 130 Mk. Probesäckchen zu Versuchen 1,70 Mk. Nachnahme incl. Sack.

Preisliste über Blumenzwiebeln, landw. Sämereien, Erdbeeren, Obstbäume, Frucht- und Ziersträucher pro 1896/97 auf Wunsch **gratis.**

Bayerische Central-Saatstelle:

Richard Fürst, Gutsbesitzer in Frauendorf,

Post Vilshofen, Niederbayern. [176

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.

Beginn des Winter-Semesters **am 15. October**, der landwirthschaftlichen Vorlesungen **am 26. October.** Programm und Vorlesungsverzeichniß versendet und jede Auskunft ertheilt

Dr. W. Kirchner,
Geheimer Hofrath, ord. öff. Professor und Director des landw. Instituts der Universität Leipzig.

979—0]

Thiel's landwirthschaftliches Lexikon, neue Aufl., 3 Originalbde., wie neu, statt 30 Mk. **für 15 Mk.** [969

Wagenfeld's Vieharzneibuch u. Gesundheitslehre der Hausthiere, 17. Aufl. v. 1888, Originalbd., wie neu, statt 6 Mk. **für 3 Mk.**

A. Sauer, Buchhandlg., **Berlin SW.,** Jerusalemerstr. 13.

Bekanntmachung.

Die Hafer-Ankäufe beim Proviantamt Breslau haben begonnen. [79

Thomas-Phosphatmehl

eigener Mahlung, (799—x
mit 14—15% citratlöslicher Phosphorsäure, liefert

Hüttenverwaltung Rosamunde-Hütte p. Morgenroth O.S.

Gebrauchte, 8—10pferd., auch stärkere, fahrbare

Locomobile

zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter **E. B.** Exped. des „Landwirth". [917—8

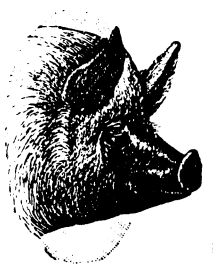
Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

Der rationelle Hufbeschlag in Wort und Bild dargestellt.

Von **C. A. Schmidt,**
Lehrer des theoretischen und praktischen Hufbeschlages, Vorstand der Lehrschmiede des landw. Centralvereins für Schlesien und Mitglied einer staatlichen Prüfungs-Commission für Hufschmiede.

Nebst Abdruck des Gesetzes vom 18. Juni 1884, betreffend den Betrieb des Hufbeschlag-Gewerbes, der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede, und des Statuts der Hufbeschlags-Lehranstalt zu Breslau.

Zweite vermehrte Auflage.
Mit 116 Holzschnitten.
Preis gebunden 2 Mark.



Reinzucht der grossen, weissen, engl. Schweine, sowie der [972—x
Meissner Schweine.

Die **Tarnauer Zuchten** erhielten auf den Ausstellungen **Berlin 1894, Köln 1895, Breslau 1895** und **1896: 33 Preise. Stuttgart 1896: 10 Preise.**

Zuchtthiere aller Altersklassen wieder vorräthig.

Gierth, Dom. Tarnau bei Frankenstein, Schles.

Bakterienculturen für die Rahmsäuerung.

Hergestellt von Dr. H. Weigmann-Kiel, in trockene Form gebracht und zu beziehen von

Friedr. Witte in Rostock i. Mecklbg.

Fabrik chem. pharmaceut. und physiolog. Präparate.

Bezugsbedingungen: Einzelcultur (100 Gramm) Mark 3,—. Bei Jahresabonnement oder größerem Bezug Preisermäßigung. Die Fabrik stellt jeder Meierei eine Cultur zu einem probeweise praktischen Versuch **unentgeltlich** zur Verfügung.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Der Landwirthschafts-Lehrling.

Ein wohlmeinender Rathgeber beim ersten Eintritt in den praktischen Wirthschaftsbetrieb für Oekonomie-Lehrlinge, deren Angehörige und die Lehrherren, nebst einer kurzgefassten Anweisung zur Erlernung der Landwirthschaft.

Von **Dr. Eduard Birnbaum,**
Weil. Direktor der Landwirthschaftsschule zu Liegnitz.

2. Aufl., durchgesehen und verbessert von R. Strauch,
Direktor der landw. Winterschule zu Neisse.

Preis 4 Mk., geb. 5 Mk.

Das vorstehende Buch ist in vielen landwirthschaftlichen Fachblättern warm empfohlen und zum Theil glänzend besprochen worden.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

Illustrirter Leitfaden für die **praktische mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches** auf

Trichinen

von **Fr. Tiemann,**
Conservator am zoologischen Museum der Königl. Universität Breslau.

4. Auflage.

Preis gebunden 1 Mk. 20 Pfg.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau:**

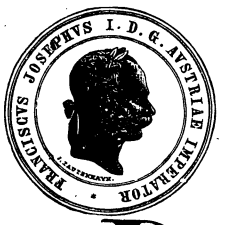
Das Landgut in **verständiger Bewirthschaftung.**

Von **Oekonomierath Grüttner,**
Director der landw. Winterschule zu Königsberg N/M.

Zweite erweiterte Auflage.
Preis des 15 Druckbogen starken und gebundenen Exemplars 1,60 Mk.

Hierzu eine Sonder-Beilage von D. Wachtel hierselbst, betreffend: „Düngerstreu-Maschine".

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.



D. Wachtel

Maschinenfabrik,

Kesselschmiede und Metallgiesserei

BRESLAU.

Permanentes Lager von Maschinen für Landwirthschaft und Industrie.

Comptoir und Ausstellungshalle: **Schweidnitzerstr. 27,** gegenüber dem Stadttheater.

Brief-Adresse.
D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzerstrasse 27.

Telegramm-Adresse:
Wachtel, Breslau.

Telephon No. 930.
Anschluss mit Berlin, Nieder- und Oberschlesien.

1. Preis, 500 Mark, Hundisburg 1887. **1. Preis, 600 Mark, Breslau 1888.**

Dünger-Streumaschine

Patent **Schlör 34385.**

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889. **Medaille u. Diplom, Weltausstellung Chicago 1893.**

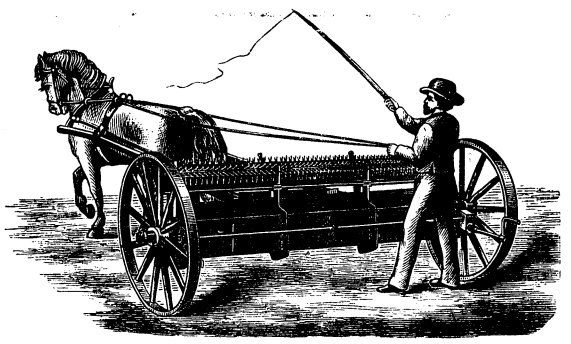
Neuester grosser Erfolg.

Ersten Preis in Klasse I.:

„Maschinen für alle Düngersorten und Mengen"

ertheilt von der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** bei der **Hauptprüfung in Cöln a. Rh. am 27. u. 28. Mai 1895** erhielt wiederum

die Düngerstreumaschine Patent Schlör.



Neuester grosser Erfolg.

Ersten Preis in Klasse I.:

„Maschinen für alle Düngersorten und Mengen"

ertheilt von der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** bei der **Hauptprüfung in Cöln a. Rh. am 27. u. 28. Mai 1895** erhielt wiederum

die Düngerstreumaschine Patent Schlör.

Von den fortwährend in grosser Zahl auftauchenden Neuconstructionen von Düngerstreumaschinen hat keine bisher vermocht, die Schlör'sche Construction zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen. Alle greifen wieder auf die alte Methode zurück, die Düngemittel durch die eigene Schwere oder durch Rührvorrichtungen aus Oeffnungen am Streukasten herauszubefördern, was bei feuchtem und klebrigem Dünger ein Ding der Unmöglichkeit ist. Schlör hat das **allein richtige Princip der zwangläufigen Zuführung des Düngers und Abstreichens von seiner Oberfläche gefunden** für eine Maschine, welche **jeden** Handels-Dünger **auf die Dauer ohne Anstoss** streuen soll, dabei verhältnissmässig leicht und billig ist. Wir empfehlen daher auch heute noch die

Düngerstreumaschine Patent Schlör

als die **vollkommenste** und als wirklich **praktisch brauchbar** für trockene wie **feuchte** Düngemittel. Wir bauen die Maschinen in 3 verschiedenen Streubreiten von 2, 2,82 und 3,75 Meter.

In der Regel werden die Maschinen von 2 und 2,82 m Streubreite mit Scheere geliefert, und zwar bei der 2,82 m breiten Maschine in der Weise, dass auch einer der Scheerbäume als zweispännige Deichsel zu benutzen ist, doch bringen wir auf Wunsch und gegen Extra-Berechnung auch einen Vorderwagen an. Die Maschinen von 3,75 m Breite werden nur mit Vordersteuer geliefert. — Da wir die Fabrikation der Maschine zu unserer Specialität gemacht haben, sind wir in der Lage, mit der aus den überall erzielten Erfolgen zur Genüge hervorgehenden **guten, ein Verschmieren absolut unmöglich machenden** Construction **die beste und solideste Ausführung** zu verbinden, und übernehmen wir für die Güte und Solidität der von uns gelieferten Maschinen volle Garantie.

Preise der Maschinen mit Windschutzkasten und Füllvorrichtung ab Fabrik:

Düngerstreumaschine, 9 Fuss = 2,82 m Streubreite mit Windschutz u. Füllklappe, directe Anspannung für 1 u. 2 Pferde **360 M.**
1 do. mit Vordersteuer ..... **435 M.**

1 do. 2 m Streubreite mit Windschutzkasten und Füllvorrichtung, mit Scheerendeichsel ..... **330 M.**
1 do. 3,75 m Streubreite mit Vordersteuer ..... **485 M.**

Einige Zeugnisse.

Nieder-Zyrus bei Freystadt, 21. Januar 1892.

Herrn **D. Wachtel,** Breslau.

Hiermit beehre ich mich, auf die sehr geehrte Zuschrift ganz ergebenst zu erwidern, dass ich mit der von Ihnen im August vorigen Jahres gekauften Düngerstreu-Maschine Pat. Schlör, 2,82 m breit, mit Windschutzkasten und Füllvorrichtung, sehr zufrieden bin. Sie streut jeden Dünger, ob feucht oder trocken, vorzüglich gleichmässig, und ist ein Verstopfen resp. Verschmieren ausgeschlossen. Die Maschine ist derartig gut und dauerhaft gebaut, dass Reparaturen sobald nicht vorkommen dürften.

gez. **Kaettner.**

Lossen, 18. Januar 1892.

Herrn **D. Wachtel,** Breslau.

In Folge Ihres Geehrten vom 7. cr. bin ich gern bereit, meine Zufriedenheit über die im vorigen Jahre von Ihnen bezogene Dünger-Streumaschine, Pat. Schlör, auszusprechen. Dieselbe arbeitet tadellos, streut nicht nur trockenen, sondern auch feuchten Dünger und ist daher allen anderen Systemen vorzuziehen.

gez. **L. Fülling,** Ober-Inspector.

Krzischkowitz, den 10. December 1890.

Herrn **D. Wachtel,** Breslau.

Auf Ihr geehrtes Schreiben erwidere Ihnen ergebenst, dass mit der von Ihnen bezogenen Düngerstreu-Maschine Pat. Schlör, diesen Herbst 500 Centner künstlicher Dünger ausgesäet sind. Die Maschine ist dauerhaft, die Handhabung eine einfache, sie vertheilt die Düngemittel sehr gleichmässig, sodass ich mit der Maschine sehr zufrieden bin.

Die gräfl. Wengersky'sche Gutsverwaltung.
gez. **Meyer.**

Umstehend: Düngerstreumaschine „Patent Pfitzner".

D. Wachtel, Breslau.

Klein-Jänowitz, den 10. Februar 1896.

Herrn **D. Wachtel,** Breslau.

Nachdem die von Ihnen gekaufte Düngerstreumaschine Pat. Schlör. nun volle 3 Jahre bei mir gearbeitet hat, kann ich derselben das beste Zeugniss ausstellen. Sie streut den Kunstdünger sehr gleichmässig, auch selbst in nicht ganz trockenem Zustande, ist leicht beweglich und trotz ihrer anscheinend leichten Bauart doch dauerhaft. Ich kann dieselbe bestens empfehlen. Ergebenst

gez. **Bremer.**

Nieder-Struse in Schles., den 10. Februar 1896.

Der Firma **D. Wachtel** in Breslau bescheinige ich auf Wunsch sehr gern, dass ich mit dem von dort bezogenen Düngerstreuer, Pat. Schlör, sehr zufrieden bin und meinen Fachgenossen nur zur Anschaffung desselben rathen kann.

gez. **von Ploetz,** Obristlieutenant z. D.

Zuzella, den 1. Februar 1896.

Die Düngerstreumaschine Pat. Schlör ist sehr geeignet, eine jede Art künstlichen Dünger gut zu streuen, sodass selbe zu den vollkommensten Düngerstreumaschinen gezählt werden kann.

gez. **A. Deloch,** Majoratsgüter-Pächter.

Kujau-Moschen, den 10. Februar 1896.

Herrn **D. Wachtel,** Breslau.

Nachdem ich zwei Düngerstreumaschinen, Pat. Schlör, von Ihnen bezogen habe, theile Ihnen auf die geehrte Anfrage ergebenst mit, dass ich mit der Arbeit der Maschinen zufrieden bin. Dieselben arbeiten bei nicht ganz trockenem Dünger noch da recht gut, wo die sonst hier vorhandenen englischen Maschinen nicht mehr fehlerfrei arbeiten.

Ergebenst

gez. **Konopacki.**

Wichelsdorf, den 19. December 1893.

Herrn **D. Wachtel,** Breslau.

Theile Ihnen ergebenst mit, dass der in diesem Jahre von Ihnen bezogene Düngerstreuer, Pat. Schlör, zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet hat.

von Neumann'sches Wirthschaftsamt
gez. **Primer.**

Dom. Ober- und Mittel-Reppersdorf bei Jauer, den 12. Januar 1892.

Der Schlör'sche Düngerstreuer, 9 Fuss breit, von welcher Sorte ich 2 Stück besitze, ist meines Erachtens bis jetzt als beste Erfindung in diesem Genre anzusehen. Die Functionirung der Steuervorrichtung ist tadellos. Das Verständige der Hantirung der Maschine kann bald jedem Arbeiter beigebracht werden. Der Preis ist nicht zu hoch. Ich habe meine Maschine von Herrn **D. Wachtel** in Breslau erhalten.

gez. **Schmidt,** Oberinspector.

Schloss Friedland, den 13. Januar 1892.

Bestätige Ihnen hierdurch gern, dass die von Ihnen gelieferten Düngerstreuer, Pat. Schlör, die besten Maschinen der Neuzeit sind. 3 Maschinen, welche auf hiesigen Gütern vertreten sind, haben den Dünger zur vollsten Zufriedenheit gestreut.

Die Graf von Pückler-Burghaus'sche Gutsverw.
gez. **Rensing,** Inspector.

Neuhoff bei Kreuzburg, den 15. Januar 1892.

Herrn **D. Wachtel,** Breslau.

In Erwiderung Ew. Wohlgeboren gefl. Zuschrift vom 8. d. Mts. erkläre hierdurch auf Ihren Wunsch recht gern, dass ich mit den Leistungen der beiden von Ihnen in den letzten beiden Jahren nach hier und Wallendorf gelieferten Düngerstreumaschinen recht zufrieden bin. Dieselben vertheilen grössere und kleinere Quantitäten jedes fein gemahlenen künstlichen Düngers vollständig gleichmässig und übertreffen alle von mir bisher benutzten derartigen Maschinen.

gez. **J. Ismer,** Königl. Oberamtmann.

Kammendorf bei Canth i. Schl., den 16. Januar 1892.

Ich kaufte im Frühjahr 1891 von Herrn **D. Wachtel,** Breslau, eine Düngerstreumaschine, Pat. Schlör, mit Windschutzvorrichtung und Füllvorrichtung. Diese Maschine gehört, wie auch in der Ausstellung der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft im Jahre 1888 entschieden ist, zu den allerbesten ihrer Art, streut sehr gleichmässig auch feucht werdenden künstlichen Dünger. Sie ist, wenn die Leute darauf eingerichtet sind, was sehr leicht ist leicht zu handhaben und genau auf das Saatquantum zu stellen. Es versteht sich, wie bei allen derartigen Maschinen, dass sie reingehalten wird, und ist, wie hiermit geschieht, sehr zu empfehlen.

gez. **Stapelfeld.**

Rittergut Ober-Rengersdorf, den 20. Januar 1892.

Herrn **D. Wachtel,** Breslau.

Auf Ihren Wunsch bestätige ich Ihnen, dass die von Ihnen bezogene Düngerstreumaschine, Pat. Schlör, alle Arten künstlichen Düngers gut und gleichmässig streut.

gez. **Ad. Sanio.**

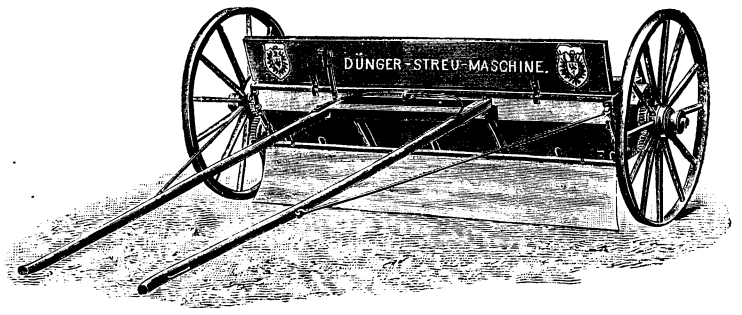
Dom. Gr.-Sägewitz bei Puschkowa, d. 15. Febr. 1896.

Die vor ca. 4 Jahren von Ihnen bezogene Düngerstreumaschine, Pat. Schlör, hat mich bisher in ihrer Leistungsfähigkeit voll befriedigt, sowohl hinsichtlich der Gleichmässigkeit des Streuens, als auch ihrer dauerhaften Construction wegen, die bis jetzt keinerlei Reparatur nöthig machte. Auf tiefem Dampfpflugacker und grossen Flächen ist es zweckmässig, zwei Pferde in den Streuer zu spannen.

gez. **Goguel,** Inspector.

Düngerstreu-Maschine

„Patent Pfitzner".



Vorderansicht des Düngerstreuers mit aufgeklapptem Deckel und heruntergelassener Schutzleinwand.

Dieselbe besteht aus einem Streukasten, welcher unten einen Boden mit Querschlitzen besitzt, deren engere oder weitere Stellung das Verhältniss des Ausstreu-Quantums zu einer bestimmten Bodenfläche bedingt. Der Schieber, welcher unterhalb des Kastenbodens angebracht ist, kann durch eine einzige Stell-Vorrichtung, an welcher sich ein Zeiger nebst Scala befindet, vom kleinsten bis zum grössten Ausstreu-Quantum ganz genau eingestellt werden, ebenso kann die Ausstreu-Vorrichtung durch eine Flügelmutter festgestellt werden, damit selbige sich nicht verschieben kann; beim Einschütten muss jedesmal der Schieber auf der ganzen Länge geschlossen werden, das heisst auf 0 gestellt sein, alsdann wird eingerückt und je nach dem Quantum Dünger, welches pro Morgen ausgestreut werden soll, auf der Messing-Scala eingestellt, und zwar durch Festschrauben der auf dem Bügel befindlichen Markirschraube, die dann für die vorher bestimmte Streuung das richtige Maass der Schieberöffnung anzeigt. In dem Kasten liegt eine Welle, auf welcher sich sternförmige Scheiben befinden, die durch die Schlitze des Kastenbodens hindurchgreifen und jeden Theil des Düngerproduktes zerreissen und staubförmig ausstreuen. Zwischen den sternförmigen Scheiben befinden sich Rührflügel, welche den Dünger rechts und links nach den Sternscheiben befördern und das gleichmässige Nachfallen des Düngerproduktes bewirken; die Ausstreuwelle geht leicht und bequem herauszunehmen. Durch die Ausstreuwelle mit den sternförmigen Scheiben wird das Zerkleinern und Ausstreuen der verschiedenen Düngerprodukte bewirkt. Ausserdem hat die Maschine den ausserordentlichen Vortheil, ohne Wechselung von Rädern oder anderen Maschinentheilen das Quantum, welches pro Morgen zum Ausstreuen kommen soll, zu bewirken. Man kann sogar Aenderungen während des Betriebes, also während des Ausstreuens, vom kleinsten bis zum grössten Ausstreu-Quantum vornehmen. Diese Maschine verdient deshalb den Vorzug, weil sie durch eine sinnreiche und dabei doch höchst einfache Stellvorrichtung dem Landwirth die Möglichkeit in die Hand giebt, zu jeder Zeit vollständig Herr des Quantums Dünger zu sein, welches er seinem Boden zuführen will. Es giebt nicht blos eine grobe oder eine feine Streuung, sondern der Landwirth hat es positiv in der Hand, die Streumenge bis auf das Tüpfelchen auf dem i einzustellen. Ein Verstopfen oder Verschmieren ist vollständig ausgeschlossen, da fortwährend eine Reinigung der Ausstreuschlitze stattfindet. Um das Anhaften des Düngerproduktes an der Ausstreuwelle, an den sternförmigen Scheiben und Rührflügeln zu verhindern, befinden sich innerhalb im Kasten Abstreicher, welche die Ausstreuwelle während des Streuens fortwährend reinigen und der Betrieb dadurch stets ein leichter bleibt. Die Abstreicher gehen sehr bequem durch Lösen von Flügelmuttern herauszunehmen. Um bei starkem Winde ausstreuen zu können, befindet sich vorn am Kasten eine Schutzleinwand. Die Maschine hat sehr hohe, starke Laufräder, ist mit Gabeldeichsel versehen und von einem Pferde bequem und leicht zu ziehen.

Preis einer kompleten Maschine, 2,57 Meter = 8 Fuss Spurbreite, mit Schutzleinwand, um bei Wind gut ausstreuen zu können, nebst Oelkanne, Piassawa-Bürste und Spachtel zum leichtesten Reinigen der Maschine, **220 Mark;** streut pro Tag 20 bis 25 Morgen.

Preis einer kompleten Maschine, 3,20 Meter = 10 Fuss Spurbreite, mit Zubehör wie vorstehend, **245 Mark;** streut pro Tag 25 bis 30 Morgen.

Preis einer kompleten Maschine, 3,77 Meter = 12 Fuss Spurbreite, mit Zubehör wie vorstehend, **275 Mark;** streut pro Tag 30 bis 40 Morgen.

Nebenstehend: Düngermühle, „System Weber".

D. Wachtel, Breslau.

DÜNGERMÜHLE

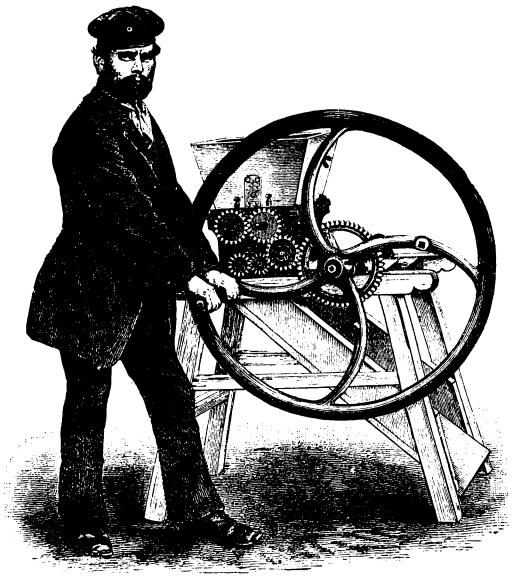
„System Weber“

für Chilisalpeter, Kainit und Karnallit

neu verbesserte Construction.

Deutsches Reichs-Patent No. 49216.

Auf der deutschen Landwirthschaftlichen Wander-Ausstellung zu Magdeburg am 20. bis 24. Juni 1889 als „neu und beachtenswerth“ anerkannt.



Grosse silberne Denkmünze der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für neue Geräthe, ertheilt für Düngermühle auf der 4. Wander-Ausstellung in Strassburg im Elsass am 6. Juni 1890.

Bei manchen künstlichen Düngern und namentlich bei dem vielgebrauchten **Chilisalpeter** bilden sich durch Aufnahme von Feuchtigkeit **feste Klumpen in den Säcken,** welche nicht nur das Streuen des Düngers erschweren, sondern auch dadurch verschlechtern, dass der Dünger, welcher für eine grössere Fläche reichen sollte, nun als Klumpen auf einem Punkte liegt und dort sogar schädlich wirken kann. Zur Beseitigung der Klumpen dient **das Zerstossen derselben, welches aber nur bei grosser Sorgfalt genügende und gleichmässige Feinheit liefert.**

Schon häufig ist der **Wunsch** von Landwirthen nach einer brauchbaren **Düngermühle** laut geworden, und bei der **Breslauer Ausstellung im Jahre 1888** war von der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** ein Preis für die beste **Düngermühle** ausgesetzt, ohne dass sich Bewerber einfanden.

Es ist nun gelungen, eine zweckentsprechende **Düngermühle** zur Mahlung von Chilisalpeter und hartgewordenem Kainit und Karnallit zu erfinden.

Wie die obenstehende Abbildung zeigt, besteht die Mühle aus zwei rotirenden mit sichelförmigen Messern versehenen Wellen, durch welche der künstliche Dünger zerschnitten und zerdrückt wird.

Die Messer ziehen die zerkleinerte Masse durch einen angebrachten Rost hindurch. Unter diesem Rost sind zwei auseinander gehende bewegliche glatte Walzen angebracht, worauf das Mahlgut fällt und von diesen beiden Walzen nochmals fein zerkleinert wird.

Die Düngermühle wird in 3 verschiedenen Grössen geliefert:

No. 1.	Für Handbetrieb. Leistung pro Stunde ca.	500 kg	Preis	**Mk. 80**	ab Fabrik.
No. 2.	„ „ „ „ „ „	1000 kg	„	**Mk. 120**	„ „
No. 3.	„ Kraftbetrieb, „ „ „ „	2500 kg	„	**Mk. 200**	„ „

Für gute Leistung wird derart garantirt, dass jede Mühle sofort zurückgenommen wird, wenn sie nicht den Dünger in solcher Weise zerkleinert, wie in beigedruckten Attesten angegeben.

Welchen Anklang die Weber'sche Düngermühle

bei der Landwirthschaft gefunden hat, ist am besten daraus zu ersehen, dass bereits über 4000 Stück geliefert worden sind, und folgen nachstehend über die Leistungen einige Gutachten aus der Praxis:

Lohnau b. Ratibor i. Schl., den 28. Januar 1893.

Ich bescheinige Ihrem Wunsche gemäss, dass die von Ihnen im vorigen Frühjahr bezogene **Düngermühle** mich nach jeder Richtung hin zufrieden gestellt hat. Gleichzeitig bestelle ich noch zwei gleiche Düngermühlen No. 2.

Achtungsvoll
Freiherr v. Reibnitz.

Dom. Gaschowitz i. Schl., den 29. Januar 1893.

Die von Ihnen im vorigen Jahre bezogene **Düngermühle** arbeitet gut und leistet viel. Ich bin mit dem Kauf derselben sehr zufrieden und kann sie jedem der Herren Landwirthe bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll
Frau Emily Spatzier.

Tobitschau i. Mähren, den 22. Januar 1893.

Auf Ihre werthe Anfrage vom 17. cr. sind wir in der angenehmen Lage, Ihnen auf Grund der mit der von Ihnen bezogenen **Düngermühle** angestellten Probearbeiten sowohl in Bezug auf qualitative als auch auf quantitative Leistung das beste Zeugniss ausstellen zu können.

Achtungsvoll
Gutsverwaltung Tobitschau.

Dom. Schlogwitz i. Schl., den 22. Januar 1893.

Mit der kleinen **Düngermühle** Patent Weber sind wir mit deren Leistungen und Arbeitsausführungen sehr zufrieden, ausserdem benutzten wir diese zum Quetschen von gequellten Lupinen für Rindviehfutter.

Mit Hochachtung
von Wittenburgische Güterverwaltung.

Heinzendorf i. Schl., den 29. Januar 1893.

In Erwiderung Ihrer werthen Zeilen vom 19. Januar cr. theile ich Ihnen gern mit, dass ich mit der von Ihnen bezogenen **Düngermühle** recht zufrieden bin, dieselbe arbeitet gut und erspart bedeutend Arbeitskräfte.

Achtungsvollst
v. Bernuth,
Kgl. Domänen- u. Rittergutspächter,
Kraschen — Heinzendorf.

Dambritsch b. Neumarkt, den 26. Januar 1892.

Auf Ihren Wunsch bescheinige ich Ihnen gern, dass Ihre **Düngermühle** viel zu leisten im Stande ist. Sie zerkleinert sowohl Chilisalpeter, als auch Kainit und Karnallit in vorzüglicher Weise.

Hochachtend
gez. **Witkowitz,** Inspector.

Niederhof b. Breslau, den 22. Januar 1892.

Auf Ihr Gesuch bescheinige hiermit, dass wir mit der von Ihnen gelieferten **Düngermühle** in jeder Weise sehr zufrieden sind.

L. Schadow'sche Güter-Verwaltung
gez. **P. Vogt.**

Lubocza b. Pleszow in Galizien, den 25. Januar 1892.

Ich bescheinige hierdurch, dass ich mit den Leistungen der von Ihnen gekauften **Düngermühle** vollkommen zufrieden bin. Ich verwendete sie bis jetzt zum Zerkleinern von Chilisalpeter, Superphosphat und ca. 200 cbm trockenen Teichschlammes.

gez. **Adolf Grzimek,**
Gutsbesitzer und Domänenpächter.

Lossen b. Brieg, den 18. Januar 1892.

In Beantwortung Ihrer werthen Zuschrift vom 7. Januar theile ich Ihnen auf Wunsch mit, dass ich mit der von Ihnen im vorigen Frühjahr bezogenen Weber'schen **Düngermühle** sehr zufrieden bin. Hochachtungsvoll gez. **Fülling,** Oberinspect.

Herrschaft **Grambschütz** b. Namslau, den 13. Januar 1892.

Auf Ihr Geehrtes vom 5. h. erwidere ergebenst, dass mir die grosse Brauchbarkeit der **Weber'schen Düngermühle** schon durch frühere Anwendung bekannt war, bevor ich Ihnen dieselbe von hier aus in Auftrag gab.

Für grössere Anwendung von Chilisalpeter und Kainit ist die Mühle sehr wenig zu entbehren, ich war daher auch erstaunt, bei Uebernahme hiesiger ausgedehnter Oekonomie diese nützliche Maschine nicht schon vorzufinden.

Hochachtungsvoll
Graf Henckel'sche Gutsverwaltung gez. **Bunke.**

Saatz i. Böhmen, den 12. Januar 1892.

Die Ihnen im Frühjahr 1891 für den unter meiner Administration stehenden Pachthof Wollepschitz in Böhmen abgekaufte **Düngermühle** hat meine Erwartungen in jeder Beziehung übertroffen. Diese Maschine ist stark und solid gebaut.

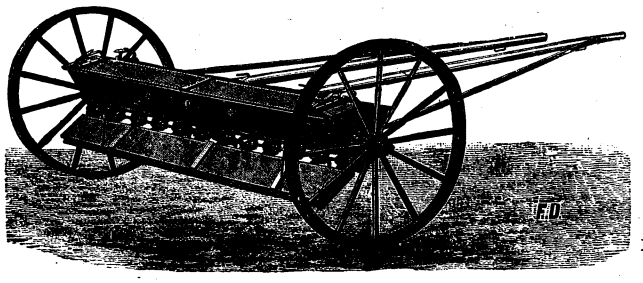
Dieselbe eignet sich auch zum Mahlen von Chili, Mergel und zur Zerkleinerung von Hornspänen, sowie zum Mahlen aller nassgewordenen und zusammengeballten Superphosphate, Knochenmehl und Guano, Tauben- und Hühnerdünger, Raps, Lein- und Palmmehle etc.

Ich kann diese Düngermühle bestens allen grösseren Oekonomieen zu vielseitigem Gebrauche empfehlen und spreche Ihnen meine volle Zufriedenheit mit dieser Maschine und deren Leistungsfähigkeit aus.

Hochachtend
gez. **Ritter von Schwarzenfeld.**

Umstehend: „Säemaschinen.“

D. Wachtel, Breslau.



Säemaschinen.

Patent-Breit-Säemaschine FD.

Vorzüglichste Breit-Säemaschine.

Schon in mehreren Tausend im Gebrauch.

Die Abbildung zeigt die **Patent-Säemaschine,** aufgestellt für den Betrieb durch **ein** Pferd.

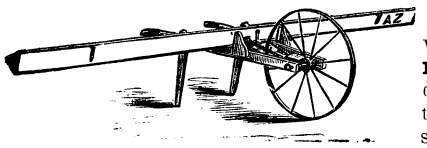
Vorzüge dieser Säemaschine:

1. Sie eignet sich sowohl für **ebenes** als auch für **hügeliges Terrain.**
2. Sie säet Getreide aller Art, ebenso wie **Klee,** Raps, Seradella etc. **ohne jede Auswechselung der Wellen oder Räder.**
3. Sie **hört** beim **Stillstehen** des **Thieres sofort auf auszuwerfen.**
4. Sie **säet** bei **schnellem** und **langsamem Gang** des Pferdes stets **gleichmässig** und **gleichviel auf dieselbe Fläche.**
5. Sie kann **mit Querachse zum Längsfahren** versehen werden, um so das Passiren selbst der **schmalsten Wege** zu ermöglichen.
6. Das **Bestimmen** der **Saatmenge** geschieht durch **Stellen eines einfachen Hebels,** welcher der **Willkür** des **Arbeiters verschlossen** werden kann, **ohne** letzteren am Aus- und Einrücken zu hindern.
7. Die **Auslauföffnungen** des Kastens können **einzeln** verschlossen werden, so dass sich die Maschine auch zum Säen **in jeder beliebig geringeren Breite** eignet.

Es sind somit bei diesen Maschinen **alle** die **Mängel beseitigt, welche selbst** den **besten** der **bisherigen Säemaschinen** noch **anhafteten.**
Das **Auswerfen** des **Samens** erfolgt durch eiserne **Schaufelräder,** welche auf einer **durchgehenden Säewelle** befestigt sind.
Betrieb: durch **1** und **2** Pferde, zu welchem Zwecke sich bei jeder Maschine die Scheere sofort bequem in eine Deichsel umändern lässt.
Laufräder: 1,41 m Durchmesser.
Leistung: ca. **10 Hectar** pro Tag bei der **breiten,** ca. **7 Hectar** bei der **schmalen** Maschine.

Spurweite:	Gewicht: (incl. Verpackung.)	PREISE. mit Einrichtung zum Längsfahren.	PREISE. ohne Einrichtung zum Längsfahren.
3,75 m = 12 Fuss	ca. 305 Kilo	225 Mark	220 Mark
2,9 m = 9 Fuss	ca. 265 Kilo	200 Mark	195 Mark

Klee-Säemaschinen. Karren-Klee-Säemaschine AZ.

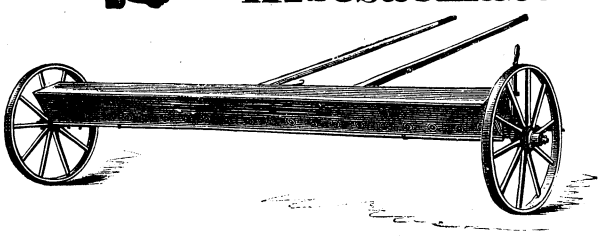


Das **Auswerfen** des Samens erfolgt durch eine **mit Bürsten versehene** Welle, welche vom Laufrade aus durch Räder in Betrieb gesetzt wird. Die **Regulirung** der **Saatmenge** geschieht mittelst einer **verschiebbaren,** eigenartig **gelochten Metallschiene;** durch dieselbe werden die **21 Auslaufstellen** der Maschine **gleichzeitig** in der für das betreffende Saatgut erforderlichen Weise geöffnet, oder, falls nicht gesäet werden soll, ganz geschlossen. — Die **Ausrückung** der Bürstenwelle erfolgt **durch einen Hebel.** —

Breite: 3,75 Meter = 12 Fuss.
Gewicht: ca. **36 Kilo.**
Leistungsfähigkeit: ca. **7 Hectar pro Tag.**
Laufrad: 745 mm Durchmesser, ganz aus Eisen.
Anwendung: Zum Säen von **Klee, Raps, Rübsen, Mohn, Thymoti** etc.

Preis 60 Mark.

Kleesäemaschine für ein Pferd GR.



Breite: ca. **3,75 Meter** = 12 Fuss.
Gewicht: ca. **107 Kilo.**
Leistungsfähigkeit: 10 Hectar pro Tag.
Laufräder: 890 mm Durchmesser.
Anwendung: Zum Säen von **Klee, Raps, Rübsen, Mohn, Thymoti** etc.

Preis 120 Mk.

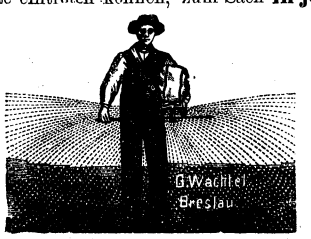
Das **Auswerfen** des Samens erfolgt, wie bei der **A.-Z.**-Maschine, durch eine **Bürstenwelle,** welche durch Zahnrad-Getriebe von dem einen Fahrrade aus in Rotation versetzt wird. Die **Regulirung** der **Saatmenge** geschieht ebenso wie bei obiger Maschine, also mittelst einer **verschiebbaren,** eigenartig **gelochten Metallschiene;** durch dieselbe werden die **21 Auslaufstellen** der Maschine **gleichzeitig** in der für das betreffende Saatgut erforderlichen Weise geöffnet oder, falls nicht gesäet werden soll, ganz geschlossen. — Die **Ausrückung** der Bürstenwelle erfolgt durch **einen Hebel.** —

Notiz: Auf **besonderen Wunsch** und **ohne dass dadurch eine Preisänderung eintritt,** können vorstehende Klee-Säemaschinen auch **mit runden Säescheiben** geliefert werden, wobei **jede Säe-Oeffnung einzeln regulirt** werden **muss;** die Geräthe lassen sich aber dann ohne Weiteres und ohne dass Saat-Verluste eintreten können, zum Säen **in jeder beliebig geringeren Breite verwenden.**

Amerikan. Hand-Breitsäemaschine

zum Säen von

Weizen, Gerste, Hafer, Roggen, Stoppelrüben, Gras, Klee etc.



Gleichmässige Aussaat!

Billiger Preis!

Leichte Handhabung!

Die Ueberlegenheit der **Hand-Breitsäemaschine** über die gewöhnliche Methode der Handsaat bedarf keines Beweises. Der beste Säemann kann nicht mit dieser kleinen Maschine concurriren, wenn sie richtig in Betrieb gesetzt wird, weder in Zeit, Menge, noch Regelmässigkeit der Arbeit. Jeder Landwirth, welcher einen Versuch macht, wird finden, dass er Zeit und sauere Arbeit spart und mit weniger Saatgut einen besseren Ernteertrag erzielt. Es ist eine durchaus praktische und leicht verständliche Maschine, und sie ist dem Landmann so nothwendig, wie Pflug und Sense. Um eine gute Ernte zu erzielen, ist es nöthig, dass die Aussaat in exacter Weise und zu rechter Zeit vorgenommen wird, und wenn der Landmann diese Bedingung erfüllen will, so sollte er sich des Hand-Säers bedienen.

Dieselbe säet alle Arten Getreide und Sämereien in jeder gewünschten Menge (bis 539 Liter Hafer pro Hectar) und **8 bis 15 Meter** breit bei einer Tour.
Ein gewöhnlicher Arbeiter kann **1 bis 1½ Hectar pro Stunde** besäen, wobei ihm noch reichlich Zeit zum Füllen der Maschine bleibt.
Man spart ein Drittel Saatgut gegenüber der Handsaat.
Das Auswerfen ist **vollkommen gleichmässig** und kann weder mit der Hand noch mit einer anderen Maschine erreicht werden.
Die Hand-Breitsäemaschine wirft das Saatgut nicht hoch in die Luft; daher wird die Regelmässigkeit der Aussaat nicht durch den Wind beeinflusst.
Die Maschine hat ein schwingendes Rührzeug, welches das Saatgut dem Vertheilungsgrade zuführt und ein Verstopfen der Zuflussöffnung durch Strohtheile etc. verhindert.
Der Zufluss kann schnell für eine bestimmte Saatmenge eingestellt und augenblicklich geschlossen werden.
Der an der Maschine befindliche Sack fasst 36 Liter.
Der ganze Handsäer **wiegt** nicht ganz **3 Kilo,** ist solide ausgeführt und kann nicht in Unordnung gerathen.
Bei einer Tour säet die Maschine Weizen 15¼ Meter, Hafer 11 Meter, Grassamen 8—11 Meter breit.
Die Maschine eignet sich für ebenes und hügeliges Land.

Preis complett Mk. 25.—

Schlesische Buchdruckerei, Kunst- u. Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender, Breslau.